5.

J. C. Lavaters
Erweckung zur Buße

und

Samuel Werenfels

von der

fleischlichen Sicherheit.

Frankfurt am Mayn
bey den Eichenbergischen Erben,
1772.

Dein allmächtiger Seegen, Er ruh' auf dieser Erweckung,
Allbarmherziger Vater! Verfolgen müssen jede
Die entfliehende Seel'! Erwachen müssen sie alle,
Welche sie lesen! Sich neigen tief in den Staub hin
Mit zerrissenem Herzen! Nach Gnad und Lebenskraft dürsten!
Alle gesättigt und rein von Deinem Gnadenthron weggehn!
Jedem werde nur Christus, ach, Er nur, Alles in Allem!

Geschrieben im März, 1778.

Ich bin — und bin ein Mensch; ein lebendiges, vernünftiges Wesen, ein wunderbares Geschöpf eines unsichtbaren allmächtigen Schöpfers, der durch seine weisheitsvolle Werke und Wege sichtbar wird, und sich in meinem Herzen und Gewissen als ein lebendiger und heiliger Gott offenbaret.

Die Ruhe und Zufriedenheit, die sich durch meine Seele, meine ganze Natur verbreitet, wenn ich meinem Gewissen folge; wenn ich recht handle, und gutes thue; wenn ich mir etwas versage, das meinen Sinnen, meiner Einbildungskraft angenehm, aber andern Menschen und meiner eignen Seele schädlich ist: Diese Heiterkeit, diese süße Ruhe meines Herzens überzeugt mich aufs lebhafteste, daß der Urheber meiner Natur das Gute will, und billigt und belohnet. — Die Unruhe, die mich verfolgt; die geheime Angst, die mich martert, wenn ich die Stimme meines Gewissens unterdrücke; wenn ich meinen Lüsten Gehör gebe, nur meinen Sinnen zu schmeicheln suche; wenn ich nachläßig oder unredlich arbeite; wenn ich mich mit Speise und Trank überlade; wenn ich einen Unschuldigen verläumde; wenn ich ihn um sein Glück beneide; wenn ich auf meinen

Nächsten mit stolzer Verachtung herabsehe; wenn ich einem Menschen Schaden oder Unrecht zufüge; — Auch diese Unruhe ist für mich ein unwidersprechlicher Beweis, daß **Gott nicht ein Gott ist, dem gottloses Wesen gefällt:** Böses will er nicht, der Urheber meiner Natur; Er mißbilliget, er verabscheuet es.

Mit Wohlgefallen, mit Bewunderung, mit Hochachtung und Liebe sehe ich, in den ruhigen Stunden meines Lebens, einen jeden Menschen an, der mäßig, gerecht und gottselig lebt; der über seine Leidenschaften Meister ist, Zorn und Rache unterdrückt; der jeglichem giebt, und keinem nimmt, was ihm gehört; der mit dem Elenden mitleidig ist, und dem Verlaßnen, dem Unschuldigen nach seinem besten Vermögen, selbst mit Aufopferung seiner Ruhe, seiner Bequemlichkeit, mit Hintansetzung mancher eignen Vortheile hilft; einen Menschen, der mit Freude an Gott denkt, voll Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen als vor seiner sichtbaren Gegenwart handelt, redet und denkt: Ich muß es mir gestehen, ich mag wollen oder nicht, ein solcher Mensch gefällt mir; — Ich empfinde, daß er das ist, was er seyn soll, daß es ihm wohl im Herzen seyn, daß er bey Gott wohl stehen muß.

Und umgekehrt: Wenn ich einen Menschen sehe, der jedem Einfall, jedem aufsteigenden Gelüste folgt, ohne zu untersuchen, was daraus für ihn und andere schädliches erfolgen könne — einen

nen Menschen, der sich der Unmäßigkeit im Essen, Trinken, oder Schlafen überläßt; der in seinem Beruf träg, gegen andre ungerecht ist, der den Unschuldigen verläumdet, den Armen verfolgt, dem Lasterhaften schmeichelt, nichts nach seinem Schöpfer fragt, ohne Empfindung und Andacht betet, ohne Ehrfurcht von göttlichen Dingen redet, voll Mißtrauen gegen Gott ist — so mißfällt mir ein solcher Mensch, wenn ich ihn in einer stillen ruhigen Stunde unpartheyisch ansehe: Er kommt mir sehr verächtlich vor. Mein Gewissen sagt es mir laut und verständlich genug: Ein solcher Mensch, als solcher könne der gerechten, guten und heiligen Gottheit nicht gefallen; einem solchen könne es am Ende nicht wohl gehn.

Was mir hierüber mein Gewissen sagt, das sagt mir auch die schriftliche Offenbarung meines Gottes auf die deutlichste und nachdrücklichste Weise:

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fordert; nämlich thun, was recht ist, und die Gutthätigkeit lieben, und demüthig wandeln mit deinem Gotte. Es ist erschienen die allen Menschen heilsame Gnade Gottes, die uns unterweiset, zu verläugnen die Gottlosigkeit, und alle weltliche Lüste, und mäßig, gerecht, und gottselig zu leben in der jetzigen Welt,

und zu warten auf die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selber für uns dahin gegeben hat, auf daß er uns erlößte von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selber ein eigenthümliches Volk, das da eifrig wäre zu guten Werken — Fürchte Gott und halte seine Gebote; — denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, auch alle Heimlichkeiten, sie seyn bös oder gut. — Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er bey Leibesleben gehandelt hat; es sey gut oder böse. Gott wird einem jeden nach seinen Werken vergelten; denen, die mit Geduld in guten Werken, Preis und Ehre, und die Unsterblichkeit suchen, das ewige Leben; denen aber, die da zänkisch, und der Wahrheit ungehorsam, dem Unrechten aber gehorsam sind, Trübsal und Angst. Ungnade und Zorn über alle Seelen der Menschen, welche Böses thun. (*)

Eines von beyden werde ich also gewiß zu erwarten haben — Preis und Ehre, oder Ungnade

(*) Mich. VI. 8. Tit. II. Pred. XII. 2 Cor. V. Röm. II.

gnade und Zorn! Wenn alle vor dem Richterstuhl Christi geoffenbaret werden sollen, so werde auch ich offenbar, auch ich gerichtet, auch mir wird vergolten werden müssen. Das ists, was mir die ausdrückliche Offenbarung des unlügenhaften Gottes sagt; was mich mein eigenes Gewissen versichert, so bald ich auf seine Stimme horche. So sehr ich mir auch Mühe gebe, diesen Gedanken aus dem Sinne zu schlagen: — ganz kann ich es nicht; zur Ruhe und Freudigkeit des Herzens kann ich nicht kommen, so lang ich an dieß unausbleibliche, sich mir mit jedem Augenblicke nähernde Gericht, welches auch über meine Person, mein Leben und meine Gesinnungen ergehen wird, mit der gegenwärtigen Beschaffenheit meines Herzens gedenke.

Ich empfinde nur gar zu wohl, daß ich nicht bin, wie ich seyn soll; daß mein Leben und mein Herz nicht so beschaffen ist, daß ich mir an jenem Tage die Billigung meines Gewissens, den Beyfall, das Lob Gottes und die himmlische Seeligkeit, die der barmherzige Vater seinen guten, gehorsamen Kindern verheißt, daß ich mir diese sicherlich versprechen darf.

Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht.

Kann ich diese gewisseste aller Wahrheiten ertragen? Darf ich mich, ohne Unruhe, ohne Besorgniß, ohne alle Furcht in die Betrachtung derselben hineinlassen?

Ich weiche ihr aus; Ich hüpfe darüber weg: Ich kann es nicht aushalten, mich lange damit zu beschäftigen.

Warum doch das? Wenn der Tod mir nichts anders als eine Erlösung von allem Uebel, ein Uebergang in die Freyheit und Seeligkeit ist; wenn ich mir in dem Gerichte des Wahrhaften, Gerechten und Heiligen nichts als Gnade, Beyfall, Lob, Ehre, Herrlichkeit nach dem heitern Sinne seiner Offenbahrungen versprechen darf; wenn ich dieß mit der ganzen Zustimmung meines Herzens glaube: Warum bin ich denn alsobald unruhig, warum suche ich meine Gedanken sogleich auf etwas anders zu lenken, wenn der Gedanke des Todes und des darauf folgenden Gerichtes sich meiner Seele aufdringen will? Es muß also mein Herz und mein Leben nicht in der Ordnung seyn, nicht in der rechten Verfassung gegen Gott, meinem Schöpfer und Richter stehen. Wenn ich mich itzt nicht getraue, mich vor Gottes Angesicht zu beurtheilen, mich vor dem Richterstuhl des Evangeliums Jesu Christi zu prüfen; so werde ich wohl wenig vernünftige Hoffnung haben können, daß ich vor dem majestätischen Richterstuhl Jesu Christi bestehen, und Ehre davon tragen werde.

Wie ist mir nun? soll ich mich dieser Gedanken entschlagen? soll ich mich dagegen betäuben und verhärten? soll ich, wenn sie sich etwa wieder einmal meiner bemächtigen wollen, sogleich mein Gemüth davon wegwenden, mich

auf

auf alle Weise zu zerstreuen suchen? soll ich mich in nöthige und unnöthige Geschäfte, in gute oder schlechte Gesellschaften hineinstürzen, nur um diesen ernsthaften Betrachtungen, die mich dennoch so nahe angehen, so gut, wie möglich, zu entfliehen? — Ja — Wenn ich damit machen könnte, daß kein Tod und kein Gericht wäre; Wenn ich dadurch den Tod und das Gericht, so leicht wie den Gedanken daran verdrängen könnte; — Wenn ich durch dieß unüberlegte, sinnlose Wesen, durch diese künstliche und gewaltsame Uebertäubung zur wahren, dauerhaften Ruhe der Seele, zum Frieden des Gewissens, zur Freyheit von allem Uebel gelangen könnte; — so möchte es wohl angehen! Allein, es ist offenbar, und ich kann es mir schlechterdings nicht verhehlen; daß ich durch diese Bemühung, die Stimme der Wahrheit in meiner Seele zu übertäuben, nicht den mindesten wahren Vortheil erhalte; — Sterben werd ich, ich mag daran denken, oder nicht! Auf den Tod wird das Gericht folgen — ich mag dieß Gericht noch so sehr zu vergessen, und aus dem Sinne zu schlagen bemühet seyn. So gewiß ich itzt bin, so gewiß werd ich sterben, und so gewiß ich sterben werde, so gewiß werde ich, meine eigene Person, gerichtet werden! Es wird unmöglich die gleichen Folgen haben können, wenn ich hier in der Gottlosigkeit und ohne Liebe der Wahrheit und Tugend mein Leben geendigt, und wenn ich mich täglich geübt und beflissen habe, ein gutes unbefleckte Gewissen gegen Gott und Menschen zu haben. Ich kann die Wahrheit, daß Gott einem jeden nach

seinem Thun vergelten werde, so wenig aufheben oder zernichten, als ich Gott, die Welt, oder mich selber zernichten kann. Ich kann ja nicht einmal das Andenken an dieselbe aus meinem Herzen gänzlich verbannen.

Was soll ich also thun? Wie mich in Absicht auf den mir bevorstehenden Tod, auf das mich erwartende Gericht verhalten?

O Gott, wie bin ich versunken! — Wie weit muß ich mich von der wahren Weisheit entfernt sehen! Von einem Tage zum andern habe ich die nöthigste Ueberlegung und Einkehr in mich selbst aufgeschoben! Wer öffnet mir die Augen, die Thorheit meiner gedankenlosen Sicherheit helle genug einzusehen! Ach! hiezu ist himmlische Weisheit nöthig! O Gott! .. erwecke du, wer kann es sonst; erwecke du mich aus dem tödtlichen Schlummer, und der gefährlichen Betäubung, in die ich versunken bin! Ach, mein Schöpfer! Ach, Vater meines Lebens! Gott der Wahrheit! Gerechtester! Heiligster! Gütigster! öffne mir doch meine Augen! Gieb mir doch Weisheit, deine himmlische Weisheit, damit ich beherzige, was zu meinem Frieden, was zur Seeligkeit meiner Seele dienen mag! Laß doch diese Stunde des Nachdenkens und der stillen Ueberlegung mir ewig gesegnet seyn! Leite doch du meine Betrachtung! Laß doch nur das Licht deiner Wahrheit, und deines Geistes mich erleuchten! Meine Gedanken seyen deine Gedanken! Lenke du meine Entschlüsse durch die Kraft deines alles durch-

durchdringenden Geistes! Bringe mich zur Wahrheit und Freyheit der Kinder Gottes; zur Ruhe, die ich so lange schon, aber nur da suchte, wo sie nicht zu finden war.

* * * * * * * * *

Ich weiß es, ich empfinde und erfahre es täglich, außer Gott, und außer Christo und seiner Nachfolge finde ich keine Ruhe! Bey allen Ergötzlichkeiten dieser Welt, bey allen Geschäften, Gesellschaften, Zerstreuungen lerne ich die Kunst nicht, mit mir selbst ganz zufrieden zu seyn, und dem Tod und Gericht mit Freuden, mit Verlangen, mit der Hoffnung meiner völligen Erlösung, entgegen zu gehen. Bey dem beständigen Herumflattern von der Sünde zur Tugend finde ich die Ruhe nicht, die ich suche, und nach der Einrichtung meiner ganzen Natur unaufhörlich suchen muß; Ich lerne die Weisheit nicht, bey der sich mein Gemüth vollkommen befriedigen kann. So lang ich noch meinen Leidenschaften, meiner Sinnlichkeit, meiner Trägheit, meiner Eigenliebe, meinem Stolze, meiner Furchtsamkeit (*) Gehör gebe; sie an mir kenne und doch ihre Ausrottung nicht meine ernstlichste Sorge seyn lasse; so lang ich noch auf beyden Seiten hinke, es mit Gott und der Welt zugleich halten will; heute meinem Fleische, morgen dem Geiste folgen will; heute eine wohlthätige, und morgen eine ungerechte Handlung verrich-

(*) Offenb. XXI, 8.

richte... So lange ist mir der Gedanke: **Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach das Gericht** — noch unerträglich; und so lange mir dieser Gedanke unerträglich ist, so lange er mir noch die mindeste Besorgniß erweckt: so lang ich noch den geringsten Zwang fühle, mich mit demselben zu beschäftigen, so lang ich den Tag des Todes und Gerichtes nicht als die höchsten Triumphs- und Freudentage ansehe; so lange verdammet mich noch mein eigenes Herz, so lange kann ich nach den Aussprüchen des Evangeliums anders nichts als ein Ende mit Schrecken, als ein furchtbares Urtheil über mich, als ein verzweiflungvolles Schicksal in der Ewigkeit erwarten.

Hier steh ich also! Das hab ich itzt, diesen Augenblick wirklich zu erwarten; ich, ich selber; — denn mit dem Gedanken des Todes bin ich einmal noch nicht recht vertraut; so oft ich auch Gelegenheit dazu gehabt hatte, so hab ich mich jämmerlich verwöhnt, von dem Sterben, von Sterbenden und Todten, ohne Empfindung, ohne die nöthige Anwendung auf mich selbst, ohne Einkehr in mein Herz zu denken, und reden zu hören. Bey dem Gedanken an das Gericht, darf ich mich einmal itzt noch nicht mit Ruhe, mit Lust verweilen. Erzittern würde ich, wenn itzt eine göttliche Stimme mir zurúfe: **Bestelle dein Haus, denn du must sterben; heute** noch sterben! **Heute** noch Rechenschaft ablegen von allen deinen Thaten, deinen Unterlassungen, deinen

nen Worten, deinen geheimsten Begierden und Gedanken!

Wie würd ich dann aber erst vor dem Richterstuhl Gottes selber erzittern! — Wie furchtbar war Gott auf Sinai! — Wie schrecklich die Ungewitter auf dem bebenden und rauchenden Berge! Wie Mark und Bein durchdringend die Donnerstimme des Allmächtigen! — Moses, der heilige treue Knecht, der Liebling Gottes, der oft mit ihm redete, wie ein Freund mit dem anderen — dieser Moses zitterte und bebte; Aber kaum ein Schatten, ach! wie nichts ist die furchtbare Majestät des Gesetzgebers auf Sinai gegen die Herrlichkeit Jesu Christi, wenn **er kommen wird mit den Engeln in seiner Kraft, in flammendem Feuer Rache anzuthun, denen die Gott nicht kennen, und dem Evangelio seines Sohnes ungehorsam sind.** Erblinden auf der Stelle muste Saul vor dem Lichte, vor der Herrlichkeit dieses Richters, da er ihm zurief: **Ich bin Jesus, den du verfolgest!** Zu Boden sinken, und einem Todten gleich werden, muste Johannes, der hundertmale an dem Schoose Jesu gelegen, da er die verklärte Menschengestalt des Sohns Gottes, seine feuerflammenden Augen, sein sonnenhelles Angesicht, das Schwerdt aus seinem Mund erblickte, und seine Donnerstimme hörte, die da rauschte, wie das Getöse vieler Wasser — Wie wird mir dann zu Muthe seyn? werd ich dann wohl mein Auge aufheben dürfen; werd ich nicht versin-

versinken, verschmachten; wird mich nicht Angst, Bestürzung, Verzweiflung durch und durch zermalmen, wenn ich mit meinem lasterhaften, Gott widerspenstigen, lieblosen, sündenvollen, lauen Herzen in das Licht des Angesichtes Jesu Christi werde hingerückt werden; wenn ich dann von allen Betäubungen und allem, was ich sonst suchte und liebte, losgerissen, ganz entblößt mich werde sehen und empfinden müssen, wie ich bin; wenn sich nun alle Tiefen meines Verderbens, alle unrichtigen, ungöttlichen, geheimen Grundtriebe meiner Thaten vor mir aufdecken, alle meine Thaten nnd Unternehmungen und Wünsche vor mir stehen, alle furchtbare Folgen meines Ungehorsams gegen meinen Gott und Vater, wie ein Heer von wütenden und scharfbewafneten Feinden mich Ohnmächtigen von allen Seiten umringen werden! Wie wird mir zu Muthe seyn, wenn Jesus Christus, wenn der, der lauter Sanftmuth, Liebe, Erbarmen ist, mit unerbittlichem Ernste, mich öffentlich und feyerlich, als unwürdig und unfähig zu seiner Gemeinschaft erklären muß; wenn er vor allen Engeln, Menschen und Teufeln zu mir sagen wird ... „Weiche! Weiche von mir, Freund der Ungerechtigkeit! ich kenne dich nicht! Nie hab ich dich für den Meinigen erkannt; du hast so manches mehr als mich geliebet, du bist meiner nicht werth! Gehe hin von mir, du Verfluchter in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.“

„ ist.“ (*) Wie wird mir zu Muthe seyn, wenn mir nun alle Hoffnung zur Seeligkeit mit einmal und auf ewig abgeschnitten ist; wenn mir nichts als Verdamminniß und Verstoßung in die eckelhafteste Gesellschaft der abscheulichsten Geschöpfe, nichts als Quaalen bevorstehen, die mit nichts geringerm, als einem **nagenden unsterblichen Wurme, einem unauslöschlichen Feuer**, verglichen werden können! — Und diesem Schicksale will ich nun ruhig und sorgenlos entgegen gehen! Das will ich vor mir sehen, und dennoch meine alten Wege unbekümmert fortgehen! ... Ist das Weisheit oder Unsinn und Raserey?

Ja! Die unsinnigste Raserey ist es.. Alle Thorheit ist Klugheit gegen diesen verdammlichen Unsinn. Ich erzittere vor dem Gedanken des Todes; — Wenigstens seh ich, daß ich alle Ursache habe zu erzittern — und dennoch will ich mich zwingen und betäuben, dem Tode sorgenlos entgegen zu eilen; ich entsetze mich vor einem Ungewitter: Und vor der furchtbaren donnernden Majestät des ewigen Gottes, wogegen alle Ungewitter dieser Erde nichts zu rechnen sind, will ich mich nicht fürchten? Dieser will ich durch immer neue Empörungen und Sünden gleichsam entgegen trotzen? .. Eine kleine Flamme, die meinen Finger ergreift, verursacht mir unerträgliche Schmerzen; aber die ewige Flamme, die einst meinen Leib und meine Seele durchstechen,

Jahr-

(*) Matth. XXV.

Jahrhunderte verzehren, und doch nicht zernichten wird, dieser will ich mit leichtsinniger Gedankenlosigkeit zufliegen? ..

O mein Gott und Vater, gieb mir doch die namenlose Thorheit einer solchen Gesinnung tief zu erkennen! Laß es mir doch Ernst seyn, mich noch hier / mich heute noch zu richten, daß ich dort nicht, nicht ewig von deiner unversöhnlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit gerichtet werde.

Ein Sünder bin ich, das weiß ich — das sagt mir mein Gewissen. Kein Jünger Christi bin ich. Nicht den Willen meines himmlischen Vaters thue ich; der Geist Christi herrscht nicht in mir, giebt mir noch nicht Zeugniß, daß ich Gottes Kind sey, — mein Herz verdammt mich! Ich liebe meinen Gott nicht über alles; ich liebe meinen Nächsten nicht, wie mich selber; ich bezähme meinen Leib nicht, zwing ihn nicht unter die Herrschaft des Geistes; mein alter Mensch ist noch nicht gekreuzigt; ich bin noch nicht von oben herab gebohren, noch nicht gesinnet, wie Jesus Christus gesinnet war; Ich, — ich lebe noch, — Christus lebt noch nicht in mir — Ich habe den Geist Christi nicht, und **wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.** .. und dennoch will ich mich zwingen, ruhig zu seyn; will sorgenlos, oder falsch getröstet dem Tode, dem nahen furchtbaren Tode, dem darauf folgenden ewigen Gerichte ohne Ueberlegung entgegen taumeln?

Oder aufschieben will ich es doch, mein Leben zu ändern, und in die Gesinnungen einzutreten, bey denen allein ich den Tod und die Ewigkeit ruhig und mit Freuden erwarten darf? — —

Aendern muß ich mich, wenn ich seelig werden will: — Das gestehe ich mir endlich noch: **Ohne Heiligung werd ich den Herrn nicht sehen können. Unreines wird nichts in das himmlische Jerusalem eingehen.** Und gestehen muß ich mir auch, daß der Zustand, in dem ich mich gegenwärtig befinde, sehr gefährlich für mich ist. Ich begreife auch sehr leicht, daß es nicht bloß auf Gottes unbedingte Willkühr ankommt, mich seelig zu machen, oder zu verdammen, daß ich, ich selbst, ganz anders gesinnt seyn muß, als ich wirklich gesinnet bin, wenn Gottes Gnade an mir nicht vergeblich seyn soll: Ich Liebloser kann dem Gott nicht gefallen, der die Liebe ist; ich Eigennütziger, Stolzer kann nicht in Gemeinschaft kommen mit dem, der nicht sich selber gefiel, sondern sich zum Knecht aller machte; ich Ungläubiger, kann neben dem wahrhaften und unlügenhaften Gott unmöglich bestehen, unmöglich in ihm seelig seyn: Sonst müste es möglich seyn, daß er mich des Glaubens an ihn entlassen, daß er zu mir sagen könnte: Du must mir nicht glauben, dein Vertrauen nicht auf mich setzen! Es müste möglich seyn, daß Gott mich seelig machen könnte, wenn ich ihn hasset: mich die süßen Empfindungen der Großmuth und Liebe schmecken lassen könnte, wenn mein Herz voll Haß und Rache ist. — Heilig, durch den

Glauben an ihn und seinen Sohn geheiligt, muß ich also seyn, wenn ich seelig seyn will. Er kann nicht sagen: Sey gottlos und gottseelig! Hasse mich, und genieße die Seeligkeit derer, die mich lieben! Wenn das möglich wäre, so wär es möglich, zu gleicher Zeit vollkommen gesund und vollkommen krank, eines Menschen Herzensfreund und Todfeind zu seyn.

Die Sünde, die Weltliebe, die sinnliche Natur, die meinen Geist beschweret, ist eine tödtliche Krankheit, die gehoben werden muß, wenn meine Seele zur Freyheit gelangen und der Gemeinschaft Gottes fähig werden soll. Gott kann mir hierinn nicht nachsehen, nichts weniger fordern, als er fordert. Wenn ich Dornen pflanze, so wachsen mir keine Trauben; und wenn mir der Herr des Weinbergs schon Nachsicht erzeigen würde. **Was der Mensch säet, das wird er erndten.** Ich muß also anders säen, als ich bis dahin gesäet habe; ich muß mein Leben, mein Herz, meine Gesinnungen ändern. Ich muß von neuem gebohren, von oben herab umgeschaffen werden, sonst kann ich nicht ins Reich Gottes eingehen. Das gestehe ich mir endlich noch — Aber, itzt mag ich an diese Aenderung noch nicht gedenken! Itzt ist es mir noch viel zu bequem, meinen Lüsten Abbruch zu thun, und meine verkehrte Neigungen an das Kreutz Christi zu heften. Vorher will ich noch dieß und jenes ausführen; nur noch hierinn meine Leidenschaft befriedigen — und dann, dann die Sache mit meinem Gott richtig machen, und mein Heil mit Furcht und Zittern wirken ... Un-

Unsinnige Unentschlossenheit! vermessener Aufschub! Heißt das nicht: Die Vernunft mit Füßen treten, und aller wahren Weisheit Trotz bieten?

Diese Thorheit will ich mir einmal ein wenig zu entwickeln suchen ... Licht Gottes, Geist der Wahrheit! erleuchte mich doch, die Vermessenheit dieses Leichtsinns, der mich meine Buße immer aufschieben heißt, in ihrer ganzen Größe einzusehen und zu empfinden!

Wie oft hab ich schon also gedacht, und wann hab ich meine Entschlüsse ausgeführt? Wann meine Verbeßrung wirklich mit rechtem Ernste vorgenommen? — Wie manchmal hab ich schon zu mir selbst gesagt: Nur noch dießmal will ich meiner Neigung genug thun, dann nicht mehr; und seitdem hab ich mich noch so manchmal hinreissen lassen! weiß ich dann nicht, daß alle meine gute Vorsätze, wobey ich mir den geringsten Aufschub erlaubte, bis dahin immer unerfüllt geblieben sind? — Weiß ich es denn nicht, daß der Entschluß nicht redlich seyn kann, dessen Ausführung ich nach meiner Willkühr verschiebe? Weiß ich es nicht, daß jede Wiederhohlung einer Sünde mir die Ueberwindung und Ausrottung derselben wiederum so viel schwerer macht; daß ich mich durch eine jedesmalige Begehung der Sünde, tiefer in die Sünde verstricke; daß mein Gewissen dadurch mehr abgestümpft, mein Herz immer dabey unempfindlicher, härter, unerweichlicher wird; daß ich mir durch jeden Tag, den

ich länger im Dienst der Sünde verharre, an dem ich meine Buße aufschiebe, diese Buße schwerer und unmöglicher mache?

Ach! wie kann ich es mir doch verhehlen, daß es mir Morgen noch viel schwerer seyn wird, mich zu Gott umzuwenden, als Heute; daß ich weniger Lust haben werde, als Heute; daß ich alsdann noch mehrere vielleicht noch scheinbarere Ausflüchten haben werde, meine Buße noch weiter auszusetzen.

Und was schieb ich denn eigentlich auf, wenn ich meine Buße aufschiebe? — Was anders, als meine Seelenruhe, meine Seeligkeit? Heute und Morgen will ich noch nicht Buße thun — was heißt das anders, als Heute und Morgen will ich noch ein Thor seyn; es noch nicht mit Gott halten; will meines Schöpfers nicht, meines Erlösers nicht; will noch nicht bey Gott in Gnaden stehen! Heute und Morgen will ich noch Gottes Feind, noch ein Greuel in seinen Augen, noch unseelig, noch verdammt seyn! Es ist entsetzlich, was ich mir durch den täglichen Aufschub der mir dennoch so unentbehrlichen Buße, selber für einen unersetzlichen Schaden zufüge. Bekehre ich mich früh, so mache ich früh die weisesten Anstalten zu einem gesegneten Leben; es wird mir viel leichter fromm und tugendhaft zu werden und zu bleiben, als wenn ich schon in tausend Netzen verstrickt liege; ich erspare mir tausend Sünden zu bereuen; erspare mir die Vorwürfe vieler mehr und minder durch mein Leben verführter und in der Sünde gestärkter

stärkter Mitmenschen. Ein einziges Jahr, eine Woche, ein Tag, eine Stunde in meinem bisherigen Leichtsinn — o mein Gott! — wie viele schädliche Folgen kann das schon für mich und andere in der Ewigkeit haben! Und — um wie viel näher kann mich eine frühere, eine lange Tugendübung schon in diesem Leben meiner Bestimmung, meiner Vollkommenheit bringen! Wie viel kann ich dadurch schon hienieden zur Gemeinschaft Gottes fähiger werden! wie viel ruhiger, sicherer, zufriedener! ... Bin ich einmal seiner Freundschaft gewiß, so bin ich bey jenen schrecklichen Gefahren, die mir alle Augenblicke den Tod drohen, ruhig und sicher. Die Erde mag sich erschüttern, ich darf nicht beben! Ansteckende Krankheiten mögen um mich her wüten, und einen um den andern, langsam oder plötzlich in die Grube stürzen, ich werde ruhig bleiben können. Ungewitter werden mich nicht erschrecken. Keine Gefahren mich muthlos, kein wirkliches Elend wird mich verzagt machen! Selbst der majestätischen Erscheinung des himmlischen Richters, der mit dem Lichte, wie mit einem Kleide bekleidet seyn wird, werd ich mit anbetender Freude entgegen sehen können; denn der, der auf den Wolken des Himmels sitzet, ist mein Freund, und mein Seeligmacher der, den alle Engel Gottes anbeten. Ich darf meinen Tod nicht nur mit Ruhe, ich darf ihn mit Freuden erwarten; — Ist das nicht die beste, die wahreste, wünschenswürdigste Weisheit, bey der ich gewiß am sichersten fahre?

Wie kann ich mich denn selber in dem ungeheuren Leichtsinn, der mich meine Buße aufschieben heißt, noch einen Augenblick ertragen? Wie mich wieder von den Warnungen meines Herzens und Gewissens wegwenden? Wie nun wieder tagen und nachten lassen, ohne mit Ernst in mein Herz einzudringen, meine Sündlichkeit recht anzusehen, zu verabscheuen, Gott, meinem Schöpfer und Vater zu klagen; ohne mich ihm als einen Erlösungsbegierigen, unwürdigen Sünder in tiefster Demuth darzulegen? Wenn es mir itzt nicht Ernst ist, wenn wird es mir Ernst werden? Wenn es mir heute nicht Ernst ist, was werd ich mir von morgen versprechen können? Und gesetzt auch, daß es mir morgen oder übermorgen wirklich Ernst werden könnte — wird dann Gott, dem ich gleichsam Hohn gesprochen, dessen rufender Langmuth ich schon so lange getrutzt habe, auch itzt in dieser Stunde noch trutze, mich sogleich aufnehmen? Kann es seine Weisheit nicht vielleicht gut finden, mich zu einem warnenden Schreckexempel für andere zu machen, die eben so leichtsinnig seyn wollen? Ach! wer weiß, ob ich, der ich auch bey der heutigen Erweckung mein Herz verstocken will, nicht zu denen gehören werde, über die Gott das fürchterliche Urtheil fällt: **Wenn ihr schon des Gebetes viel machet, so erhöre ich euch doch nicht! Merket doch das, die ihr Gottes vergessen habet, daß ich euch nicht etwann hinreisse, und euch Niemand errette. Warum wollet ihr meines Rufens nicht? Ich strecke meine Hand**

aus, und Niemand ist, der es achtet; sondern ihr verachtet allen meinen Rath, und meine Strafe haltet ihr für nichts; derhalben will ich auch eures Verderbens lachen; ich werde euer spotten, wenn euch begegnet, wovor ihr euch entsetzet; wenn euer Verderben wie ein ungestümmes Wetter einfallen wird, — alsdann werden sie mich anrufen, aber ich werde sie keineswegs erhören; früh werden sie mich suchen, aber sie werden mich nicht finden; denn die Furcht des Herrn hat nichts bey ihnen gegolten, und meinen Rath haben sie nicht wollen annehmen: sie haben alle meine Strafe und Unterweisung verachtet; darum werden sie die Früchte ihrer Rathschläge essen, und es wird ihnen ihres Vornehmens genug werden.

Gott läßt seiner nicht spotten! und seine Buße aufschieben — was heißt das anders, als Gottes spotten? Einmal so würde ich das Betragen eines Kindes nennen, das mir ins Gesicht sagen würde; Heut und Morgen will ich euch noch nicht gehorsamen, will ich noch thun, was mich gelüstet; übermorgen aber will ich euch gehorsam seyn — und so ungefähr verfahre ich gegen Gott ... Heißt das nicht: Seine Gnade zum Muthwillen mißbrauchen? Heißt das nicht, sich selbst die Rückkehr zu Gott schwer und beynahe unmöglich machen?

O Herr! Herr! barmherzig und gnädig und langsam zum Zorn und von großer Güte... Bewahre mich doch vor diesem schrecklichen, diesem unverantwortlichen Leichtsinn!

Aber — weiters: Ich will meine Buße auf morgen verschieben -- und ich weiß nicht, ob ich morgen noch leben werde? — Ach! Vater meiner Seele! **Lehre mich doch meine Tage zählen und weislich zu Herzen fassen! Lehre mich doch bedenken, daß ich sterben müsse, auf daß ich klug werde.**

Herr! Herr! ich weiß die Stunde nicht,
Die mich, wenn nun mein Auge bricht,
Zu deinen Todten sammelt;
Vielleicht umgiebt mich ihre Nacht,
Eh ich dieß Flehen noch vollbracht,
Mein Lob dir ausgestammelt!
Vater! Vater! ich befehle,
Meine Seele,
Deinen Händen,
Itzo Vater, deinen Händen!

O Gott, mein Vater! **Du willst nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe — Vater! Vater! Du willst nicht, das jemand verlohren werde; sondern daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen** — Ach! um deiner ewigen, unendlichen, allen Verstand übersteigen-

den Liebe willen, präge mir die Wahrheit tief in meine Seele ein: daß ich hie keine bleibende Stätte habe; daß ich bald, bald sterben muß; daß ich alle Augenblicke mit Gefahren des Todes umringt bin ... Und daß, wenn ich heute stürbe, ich unseelig und in meinen Sünden sterben würde! Lehre mich doch selbst, wie ich mir diese Wahrheit unvergeßlich, wie ich sie mir wichtig und erwecklich machen soll.

* * * * * *

Kann ich wohl einen Augenblick zweifeln, daß ich nicht sterblich sey? Daß ich nicht so gewiß sterben werde, als gewiß ich itzt lebe? Sind nicht von Adam an alle und jede Menschen bis auf hundert Jahre gestorben, und von dieser Erde hinweggekommen? Sterben nicht alle Tage Menschen zu meiner Rechten und Linken? Sterben nicht Alte, Junge, Starke, Schwache, Kranke, Gesunde? Sind nicht auch schon von meinen Nachbarn, Bekannten, Verwandten, Freunden, Hausgenossen gestorben? Werde denn ich allein nicht sterben? Kann ich doch so thöricht seyn, mir einen Augenblick, mir auch im innersten meines Gemüthes ein Einigesmal einzubilden, daß ich dem Tode werde entgehen können? Und wenn ich mir das nicht träumen kann; — warum halt ich mich denn an der gewissesten aller Wahrheiten nicht fester? Warum sage ich es mir nicht alle Tage, alle Stunden: Ich muß sterben! sterben muß ich! warum bin ich denn so sorglos? Warum handle ich so, als wenn ich nicht sterben müste?

Warum suche ich mich dieses mir so nöthigen Gedankens mit aller Macht zu erwehren? Ich gehe, wohin ich gehen will; ich thue, was mich gelüstet; ich mache Anschläge und Entwürfe nach meinem Belieben; ich rede, was mir in den Mund kommt; ich hänge meinen Gedanken und zaumlosen Einbildungen nach — Alles, als wenn ich nicht sterben müste, als wenn ich ewig hienieden zu bleiben hätte; ganz nicht, als wenn ich in wenigen Jahren diese Welt und diesen Cörper gewiß verlassen müste; nicht, als wenn ich alle Augenblicke in Gefahr wäre, von hier wegberufen, von der sichtbaren Welt abgeschnitten, und vor den Richterstuhl Gottes gestellt zu werden; vor den Richterstuhl des Gottes, der mich zu seiner ewigen Ehre, zur Unsterblichkeit erschaffen; des Gottes, dessen ich bin, dessen alles ist, in dem alle Dinge leben, schweben und sind, der den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darinn ist, erschaffen hat? — Dem soll ich dargestellt werden, in wenigen Jahren gewiß — vielleicht in wenigen Tagen! ...

Hundert Jahre werd ich gewiß nicht mehr auf Erden leben ... Und welch eine kurze Zeit wären hundert Jahre zur Vorbereitung auf ein Leben, von dem millionen Jahrtausende nicht wie ein Augenblick des gegenwärtigen Lebens zu rechnen sind? — Was sind hundert Jahre, mich auf das Anschauen, auf die ewige Gemeinschaft mit dem Wesen aller Wesen vorzubereiten? Indessen darf ich kaum noch fünfzig Jahre hoffen — und diese fünfzig Jahre, wie sehr würden sie noch

durch

durch tausend Bedürfnisse und Schwachheiten meines Cörpers, durch tausend Angelegenheiten des irrdischen Lebens verkürzt werden! Aber, ach, mein Gott! es ist ungewiß für mich, ob ich nur noch ein Jahr, nur noch eine Woche, einen Tag leben werde . . . . Das weiß ich nicht; aber das weiß ich, tausend und tausend Menschen, die so gesund waren, oder schienen wie ich, die es so wenig vermutheten, als ich es itzt vermuthe, sind plötzlich und schnell vom Tode überfallen, und mitten aus ihren Entwürfen und Verrichtungen heraus gerissen worden. Ist es denn nicht die gröste Thorheit, wenn ich mir träume, daß ein plötzlicher Tod zwar alle Menschen, aber nur nicht mich überfallen könne?

Was sag ich? .. Sind nicht unter tausend Sterbenden und Gestorbenen allemal wenigstens Neunhundert, die ihr Ende noch nicht so nahe glaubten, als es wirklich war? Werden nicht bey nahe alle Menschen, selbst gewisser massen die Kranken und Elenden von dem Tode immer noch überfallen? Und wie? wenn denn auch ich von dem Tode überfallen werde? wenn auch mir begegnet, was schon Millionen Menschen begegnet ist? Und ich kann noch ruhig seyn, und meine Buße noch einen Tag, eine Stunde aufschieben! Kann noch etwas wichtiger finden, noch etwas mir näher am Herzen liegen lassen, als die schleunige Sorge, meine Seele zu retten, und mit meinem Schöpfer und Richter Friede zu machen?

Umsonst wähne ich, daß sich dieß immer noch

einmal in der Schnelle thun lasse! Umsonst stütze ich mich auf das Beyspiel jenes noch am Kreutze begnadigten Schächers . . . Fürs erste weiß ich ja nicht, ob ich nicht noch heute sterben muß; weiß nicht, ob ich nicht einmal plötzlich, ohne auf ein Krankenbett zu kommen, dahin gerissen werde; weiß nicht, ob, wenn ich auch an einer Krankheit sterben muß, diese Krankheit mir Kraft, Zeit, Lust und Möglichkeit, mich noch zu Gott mit meiner ganzen Seele zurück zu wenden, übrig lassen wird. Ich weiß ja aus tausend Erfahrungen, daß unter sehr vielen Sterbenden kaum Einer zur wahren Buße aufgelegt ist? und ist denn die Buße, die völlige Sinnesänderung, die Umkehr vom Satan zu Gott, vom Unglauben zum Glauben, bloß das Werk eines jeden beliebigen Augenblicks? Ein Werk, das man zu allen und jeden Zeiten, so gar, wenn unsere Kräfte keine Anstrengung erlauben und sonst bey nahe erschöpft sind, vornehmen, in Eile berichtigen und abthun kann? Wird es dann blos um einige Seufzer, einige von der Todesangst ausgepreßte Thränen, einige Werke der Wohlthätigkeit u. s. w. zu thun seyn? Wird das schon hinreichend seyn, mich zum Genusse der himmlischen Seeligkeit fähig zu machen? werde ich dadurch Christo, meinem Herrn und Heiland ähnlich werden? — Wenn die grösten Apostel sich immer üben musten, ihren Leidenschaften Widerstand zu thun; wenn die, die sagen konnten: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie auch ich Christi** — dennoch sagen musten: **Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich jag ihm aber nach,**

ob

ob ichs ergreifen mögte ... Werd ich dann dereinst in einem Augenblick, zu einer Zeit, wo mich meine Leibes- und Geisteskräfte so sehr verlassen, das Werk meiner Heiligung und Vollendung ohne Mühe zu Stande bringen können? Werd ich dann Gott, meinen Schöpfer, dessen ich durch mein ganzes Leben nicht wollte, nach dem ich so viel als nichts fragte, auf einmal über alles lieben können? Jesu Christo auf einmal ohne allen Zweifel von ganzem Herzen glauben können? In wenigen Tagen oder Stunden alle Weltliebe, alle Eigennützigkeit, allen Stolz, alle Lieblosigkeit aus meinem Herzen austilgen, und so rein werden, daß ich Gottes allerheiligstem Angesicht mit Freuden mich darstellen kann? — Beantworte du doch auch diese wichtige Fragen, mein armes leichtsinniges Herz, und glaube, daß es ein sehr schlimmes Zeichen ist, wenn du sie dir nicht beantworten magst!

Und warum will ich mich doch durch einen verkehrten Gebrauch von jenem Beyspiele des begnadigten Schächers selber verblenden?

Weiß ich denn gewiß, daß dieser Mensch sich nicht lange vorher in seinem Gefängnisse hat bekehren können? Weiß ich, ob sein Verbrechen nicht vielleicht nur in einer plötzlichen Uebereilung geschehen? Weiß ich, ob er nicht sonst ein guter Mensch, vielleicht gar einer von den Nachfolgern Jesu gewesen? Weiß ich alle Umstände seines Lebens, um berechtigt zu seyn, unzählige Beyspiele von Sündern, die in ihren Sünden unbußfertig

fertig dahin gestorben, zu vergessen, aus den Augen zu setzen, und mich nur an diesem allein zu halten, die Hoffnung, daß mich Gott noch in den letzten Stunden meines Lebens zu Gnaden annehmen werde, auf dieß Beyspiel so zuversichtlich zu gründen? Sein ganzes Betragen, seine Geduld, seine Billigkeit, sein Glauben sind so ausnehmend, daß es ganz und gar das Ansehen nicht hat, daß er in einem Augenblicke sich zu diesem Grade der Tugend empor geschwungen habe. Und gesetzt auch, daß dieser Mörder sich erst am Kreutze bekehrt hätte: Darf ich mir auch die Umstände versprechen, unter denen er sein Leben endigte? Wird mich die Vorsehung auch mit den ausserordentlichen Erweckungen umringen, mit welchen dieser Mann am Ende seines Lebens umgeben war? Werde ich gerade eben auch ein solches Beyspiel der Gottseeligkeit, der Liebe, der Geduld, einen so göttlichen Menschen, wie er in Christo vor sich sahe, vor mir erblicken? Wird alsdann auch die Erde zittern, die Sonne sich verfinstern, um mich daran zu erinnern, daß Jesus Gottes Sohn, mein Herr und mein Heiland sey? Werd ich meinen Tod auch so gewiß, so nahe vor mir sehen, wie dieser ihn vor sich sehen muste? werd ich dann auch, wie er von allen Menschen verlassen, von allen einschläfernden falschen Tröstungen entfernt und abgeschnitten seyn? . . . Hat er in seinem Leben auch so viele Mittel der Erleuchtung und Bekehrung in der Nähe gehabt, von sich gestoßen und sich auf die letzte Stunde vertröstet, wie ich es thue? Und wen erblicke ich vor diesem Mörder über? wen gerad auf der andern Seite

meines

meines gekeutzigten Erlösers? Einen der sich in denselben Umständen befindet, von eben denselben Erweckungen umgeben ist; aber sich diese Umstände nicht zu Nutze macht; sich durch diese Erweckungen nicht erwecken läßt, Gott lästert, und neben Jesu Christo, dem Heiland aller Bußfertigen und Gläubigen, unbußfertig und ungläubig hinweg stirbt .. Welche Warnung für mein leichtsinniges Herz! Ach, Gott! — wie kann sich doch mein armes Herz so sehr und auf eine so armseelige thörichte Weise sträuben, zu dir zurück zu kehren?

Itzt könnte ich seelig seyn, und itzt will ich es nicht seyn! — Itzt weiß ich, daß ich es ohne dich nicht seyn kann, und dennoch will ich es ohne dich seyn! — Ich will das liebenswürdigste, das allein liebenswürdige Wesen nicht lieben; mich der Quelle meiner Seeligkeit nicht nähern; nicht Freundschaft mit dem machen, ohne den ich eben so wenig seelig seyn, als wenig ich ohne das Licht sehen kann! — Ich mögte seelig seyn, aber ich will es nicht durch diejenigen Mittel werden, durch die ich es, und zwar, nach meinem eigenen Geständniß, allein werden kann.

Und itzt, indem ich dieß sage, seit dem ich diese Ueberlegung angefangen habe, bin ich schon wieder meinem Ende näher; Schon ist wieder eine Stunde von den wenigen mir zugezählten Vorbereitungs-Stunden auf die Ewigkeit unwiderbringlich dahin! Ach, eine Stunde, die mir am Ende meines Lebens, die mir an jenem Tage, die

mir

mir in der Ewigkeit gewiß nicht gleichgültig seyn, mir gewiß zur schweren Verantwortung gereichen wird, wenn ich sie nicht zur kräftigsten Erweckung meines von Gott noch so entfernten Herzens dienen lasse!

Ach, Gott! wer zählt die Erweckungen alle, die von meiner ersten Jugend an, an mein von dir fliehendes Herz ergangen sind! Auf wie mannigfaltige Weise hast du an mir gearbeitet, mir gerufen, mich gelockt, mich nöthigen wollen, bey dir, bey dir allein Ruhe und Seeligkeit zu suchen; dem, was sichtbar und vergänglich ist, zu entsagen, und das Unsichtbare und Ewige zu umfassen! — Aber, ich habe nicht gewollt! — Gute Anläufe hab ich genommen; eine kleine Zeit bin ich etwa wohl fortgegangen — aber nie hat sich mein Herz ganz für dich, für **deine** Angelegenheiten, nie ganz für Christum und sein Reich erklärt; — nie hab ich mich ganz dir zum Opfer dargelegt; nie den Geist Christi ganz angezogen; nie durchaus nur für ihn gelebt, für ihn gekämpft und gelitten; immer hab ich mir noch dieß oder jenes vorbehalten; immer noch einen Theil meines Herzens und meines Lebens noch ausbedungen, noch dem Gutdünken meiner Begierden und Leidenschaften überlassen! — Und darum war mir auch nie ganz wohl in meinem Herzen; darum war ich auch nie ganz ruhig bey dem Gedanken an meinen unausbleiblichen Tod, und das darauf folgende, eben so unausbleibliche Gericht. . . .

Ach,

Ach, Gott! möchte doch dieser mir bevorstehende Tod, dieß mich erwartende Gericht meiner Seele immer helleuchtend gegenwärtig seyn, mich immer verfolgen, mich in jeder falschen Ruhe stören, mich immer erwecken und und warnen! ... Unmöglich ist es mir, diesen Gedanken fest zu halten. Meine sinnliche Natur weiß demselben nur gar zu leicht zu entrinnen! — Aber, das soll mich nicht verzagt machen — Ist doch mein Herz in deiner Hand. Bist du doch weise genug, alle Unverständigen mit Weisheit zu erfüllen. — Bist du doch gütig genug, nicht einen einzigen abzuweisen, der dich glaubensvoll um die nöthige Weisheit anfleht. Ist doch das die Kraft deines neuen Bundes, **das steinerne Herz weg zu nehmen und uns ein fleischernes**, ein für deine Liebe und Gnaden empfindsames Herz zu geben. Ist doch meine unsterbliche Seele theuer in deinen Augen, so theuer wie das Leben deines eigenen Sohnes — Sind dir, Vater, doch alle Dinge möglich — Ach! laß mir doch keine Ruhe, bis ich deiner himmlischen Weisheit Gehör gebe, deiner herzlenkenden Kraft folge — Ach, Vater! gieb mir Weisheit, gieb mir offene Augen, mein Herz und sein Verderben zu erkennen! Ernst gieb mir, meine Entfernung von dir zu bejammern; Muth, unter allen Vorwürfen und verdienten Kränkungen meines erwachenden Gewissens auszuharren! Ach, entreiße mich doch jeder Versuchung, die mich wieder zerstreuen oder einschläfern möchte! gieb mir doch deine Gerechtigkeit, deine Allmacht und Liebenswürdigkeit, deine unendliche Erbarmung in Christo Jesu zu

 empfin-

empfinden! Laß doch deine sanfte, väterliche Einladungen, mein wildes, flüchtiges, stolzes, unbändiges Herz überwinden!

Mein Elend — und die Seeligkeit, die ich erreichen kann — ach, — laß mich doch beyde neben einander empfinden! Nichts als Buße und Glauben; nichts als tiefe Demuth und unüberwindliche Zuversicht müsse mein ganzes Herz einnehmen; — nichts als der Wunsch, der Sünde und der Verdammniß los zu werden, und den Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt, und die Seeligkeit Jesu Christi zu finden und ewig fest zu halten — nur dieser Wunsch, nur dieses Bestreben müsse in mir lebendig werden, und alle andre Wünsche und Bestrebungen verschlingen!

Erschaffen hast du mich, o ewige Liebe! zur Unsterblichkeit, zu deinem Ebenbilde, dir zur ewigen Ehre hast du mich erschaffen — Dein Geschöpf bin ich, das Werk deiner Hände! Dein ewiger Geist ist in mir! Ich bin mehr werth in deinen Augen, als eine ganze leblose Welt: warum will denn doch mein Herz deiner nicht? — Vor der Grundlegung der Welt hast du mich geliebet; hast mich bestimmt, daß ich dem Ebenbilde deines Sohnes Jesu Christi gleichförmig werden soll; warum will denn mein Herz deiner nicht? — Ach! mit unaussprechlicher Güte hast du mich bis auf diese Stunde ernährt, erhalten, gesegnet —

Ach!

Ach! warum will denn doch mein böses, undankbares Herz deiner nicht? — Mit einer Langmuth, die alle meine Gedanken und Bewundrung übertrift, die ich mit keiner Langmuth zu vergleichen weiß, hast du mich, das leichtsinnigste, undankbarste, hartnäckigste Geschöpf bis auf diesen Augenblick getragen; meiner unzähligmal verschonet; mein Gebet so oft erhört; mir so viele Gnade, die ich nur nicht wünschen durfte, freywillig geschenkt — Ach! warum will denn mein armes böses Herz deiner nicht, Allerlangmüthigste Liebe! — deiner nicht, allbarmherzigster Vater! Streckest du doch noch deine Hände den ganzen Tag nach mir aus! — und warum streckest du sie nach mir aus, der du meiner doch nicht bedarfst? Weil du mir selbst das Leben, den Odem und alles gegeben hast . . Warum suchest du solche, die dich im Geiste und in der Wahrheit, mit erleuchteter und aufrichtiger Seele anbeten? Aus Liebe und Erbarmen suchst du sie — weil du willst, daß alle Menschen seelig werden, daß auch ich seelig werde; weil du weist, daß ich ohne dich nicht zufrieden, und ewig nicht seelig seyn kann; weil du dich gern in deiner Allgenugsamkeit und Liebenswürdigkeit meiner Seele mittheilen mögtest, aber dich ihr nicht mittheilen kannst, wenn ich dir mein Herz nicht schenke, wenn ich nicht meinen Willen dem Deinigen unterwerfe, nicht ein kindliches Zutrauen zu dir fasse, nicht mit der völligsten Ueberzeugung glaube, daß du denen, die dich suchen, ein Belohner seyst.

Ach! warum will denn mein Herz deiner nicht, du bester und liebenswürdigster aller Väter!

Ach, erbarme dich doch dieses meines steinernen Herzens! — Du, der du dem Abraham aus Steinen Kinder erwecken kannst! Schlage diesen Felsen, und erbarme dich meiner! Sey mir gnädig o mein Gott, nach deiner Güte, nach der Viele deiner Erbarmung! Vertilge doch alle meine Uebertretungen! Wasche mich von meiner Missethat! Reinige mich von meiner Sünde; den ich erkenne meine Uebertretungen und meine Sünde ist immer vor mir! Dir, ja dir allein, hab ich gesündigt, und vor dir hab ich übelgethan! Entsündige du mich, so werde ich rein! Wasche du mich, so werde ich weisser als der Schnee. Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frohlocken, die itzt vor dir zittern! Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden, und vertilge alle meine Missethaten! Schaff in mir, o Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen aufrichtigen Geist! Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir! Die Opfer, die dir gefallen, sind ein geängstigter Geist. Ein geängstigtes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten. Gedenke

doch

doch, o mein Gott, an deine Barmherzigkeit und Güte, welche du von Anfang der Welt her gebraucht hast. Ach! gedenke doch nicht an die Sünden meiner Jugend und an meine Uebertretungen! Gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, o Herr, um deiner Güte willen. Du bist gütig, gerecht und wahrhaft; darum lehrest du die Sünder deinen Weg. Du leitest die Elenden recht, und lehrest die Elenden deinen Weg. Um deines Namens willen, o Herr, sey gnädig meiner Missethat, denn sie ist groß. Meine Augen sehen stets auf den Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze erlösen. Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzens ist groß worden; führe mich aus meinen Nöthen! Sieh an meinen Jammer und Elend, und nimm hin alle meine Sünden. Errette doch meine Seele, und laß mich nicht zu Schanden werden, denn ich vertraue auf dich.

Hast du mich doch geduldet, und meiner verschonet, da ich noch ferne von dir war; warst du mir doch gnädig und barmherzig, da ich doch deiner nicht wollte, und deiner Langmuth trotzte;

solltest du mich denn verstoßen, da ich zu dir umkehre, und deine Barmherzigkeit mit aufrichtigem und tief zermalmtem Herzen suche? Hast du deinen eingebohrnen Sohn zur Vertilgung und Versöhnung auch meiner Sünden in die Welt gesendet, und auch mir dieß Evangelium verkündigen lassen, da ich noch dein Feind war — solltest du mir deine Barmherzigkeit versagen, da ich dein Freund werden will?

Nein — Herr! Herr! barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und von großer Güte — Nein! du wirst mich nicht verstoßen! Du ziehest mich zu Christo, meinem allmächtigen Erbarmer, meinem ewigen Erlöser! Wenn ich diesem Zuge einfältig, redlich und mit glaubensvoller Standhaftigkeit folge, so kann es mir nicht übel gehen. Kommt zu mir, ruft Jesus Christus durch alle Jahrhunderte allen Seelen der Menschen zu: **Kommt zu mir alle, die ihr bemühet und beladen seyd, und ich will euch Ruhe geben. Wendet euch zu mir alle Ende der Erde, so wird euch geholfen werden. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Ich bin kommen, das Verlohrne zu suchen und seelig zu machen.** — Hast du doch selber gesagt: **Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, zu berufen Gerechte, sondern Sünder zur Buße.** Hast du doch selber gesagt: **Wer an mich**

mich glaubt, der hat das ewige Leben... Hast du doch nicht Einen, auch nicht Einen einzigen, der mit bußfertigem und gläubigem Herzen zu dir kam, abgewiesen; zu keinem einzigen unter allen gesagt: Weiche von mir, dir ist nicht zu helfen; du hast es zu arg gemacht. — Hast du dich doch eines bußfertigen Petrus, und des dich verfolgenden Saulus erbarmet. Hast du doch einst, o mein Gott, die Buße eines tief gefallenen Davids, und des ruchlosesten Götzendieners Manasses angenommen, und dich seiner wieder erbarmt; ward doch auch der von Christo wieder abgefallene Blutschänder nach seiner thränenvollen Buße wieder zu Gnaden angenommen. — Solltest du denn mich, der ich auch nach deiner Gnade schmachte, gänzlich und ewig verstoßen können? Sollte ich denn auf immer von deiner allein seeligen Gemeinschaft ausgeschlossen seyn? Nein! unmöglich wirst du das zugeben. **Heute, heute, da ich deine Stimme höre, will ich mein Herz nicht verstocken; Ich will dich suchen, weil du noch zu finden bist; ich will anklopfen, weil du noch nahe bist; ich Gottloser will meine Wege, ich Ungerechter meine Anschläge verlassen, und wieder umkehren zum Herrn, so wird er sich meiner erbarmen, und zu meinem Gott, und er wird vielfältig verzeihen. Himmel und Erde werden vergehen, aber deine Worte werden nicht vergehen. Wenn ich bitte, so werde ich empfangen; wenn**

ich suche, so werd ich finden; wenn ich anklopfe, so wird auch mir aufgethan werden! — Vater! Es ist dir alles möglich .... Jesus Christus, dir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben; mich kannst du, mich willst du auch erlösen. . Bey Gott wird kein Ding unmöglich seyn. So unrein ich bin, das Blut und die allmächtige Lebenskraft Jesu Christi kann mich reinigen von aller Sünde. So abscheulich immer mein Herz seyn mag; ich kann abgewaschen, ich kann geheiligt, ich kann gerecht gesprochen werden durch den Namen, und die Person Jesu Christi und durch den Geist meines Gottes. Bey den Menschen ist dieß unmöglich, aber bey Gott sind alle Dinge möglich. Das Lamm Gottes, das der ganzen Welt Sünde trägt, kann auch meine Sünden tragen und hinnehmen, und der, der am Kreutze für seine Mörder bat: Vater verzeihe, denn sie wissen nicht was sie thun, der lebt auch jetzt noch, lebt immerdar, mich zu vertreten .. Ich darf sicher seyn; daß wenn ich mich zu dir nahe, o mein Gott, im Namen und auf das Wort Jesu, daß du dich auch zu mir nahen wirst; daß, wenn ich mich vor dir demüthige, du mich erhöhen wirst. Meine Ohnmacht darf mich nicht abschrecken, so lang du allmächtig bist — meine Unwürdigkeit nicht muthlos machen, so lang du die Liebe bist.

Es ist wahr, meiner Sünden sind mehr als der Haare auf meinem Haupte! Mein ganzes Leben ist gleichsam ein ununterbrochene Kette von Sünden! Ich lebte immer nur der Welt, und nicht dem Himmel; nur dem Geschöpfe, und nicht dem Schöpfer. Voll Stolz, Eitelkeit, Sinnlichkeit, Trägheit, Weltliebe, Eigennützigkeit war ich; lieblos in Beurtheilung anderer; hart gegen manche meiner Brüder und Schwestern! Gottesvergessen lebte ich. Ich war das Ziel aller meiner Bemühungen; ich der Gott, dem ich ohne Unterlaß diente. Nicht Gottes, sondern meine Ehre suchte ich. Ich dachte dessen nicht, was Gottes, sondern nur was der Menschen war! O könnt ich dir alle meine Sünden bekennen, könnt ich mir sie alle zu meiner Demüthigung und Zerknirschung vergegenwärtigen! Könnt ich die Abscheulichkeit derselben tief genug empfinden — wie heilsam würde das meiner Seele seyn! . . . **Denn so wir unsere Sünden bekennen, so bist du treu und gerecht, daß du uns dieselben vergebest, und uns von aller Ungerechtigkeit reinigest.**

O süße Hoffnung, die ich vor mir sehe! Ich kann noch erlößt, noch rein, noch heilig und seelig werden! Ewig gepriesen sey die Barmherzigkeit Gottes! Vergebung also aller meiner Sünden, Reinigung von aller meiner Ungerechtigkeit darf ich von deiner allmächtigen Barmherzigkeit hoffen, Vater Jesu Christi, und — mein Vater!

ter! So gewiß ich von ganzem Herzen glaube, daß du durch Jesum Christum den Gottlosen gerecht sprechest, daß Jesus Christus so gewiß für mich gestorben und auferstanden sey, als gewiß ich selber lebe, und meine tausendfältige Abweichungen und Thorheiten mit bußfertigem Herzen bereue; so gewiß darf ich völlige Vergebung und Heiligung von dir durch Jesum Christum und seinen über alles Fleisch ausgegoßnen Geist erwarten: Und, wenn ich denn durch diesen Glauben gerecht gesprochen bin, so habe ich ewig Friede mit dir durch Jesum Christum! Vater Jesu Christi, so sendest du den Geist deines Sohnes in mein Herz, der so vertraulich mit dir reden darf, wie Jesus selber; und wenn dieser Geist in mir wohnet, so bin ich von dem Gesetze und der Herrschaft der Sünden und des Todes frey! **Wo der Geist des Herrn ist, daselbst ist Freyheit** — der Geist, der in alle Wahrheit leitet, mir den wahren Werth aller Dinge zeigen, mir keine einzige heilsame Lehre versagen wird ... Die Wahrheit wird mich frey machen! Das Licht und der Geist Christi wird mich leiten und unterstützen. So ohnmächtig immer meine sündenvolle Natur seyn mag, ich werde alles vermögen durch Christum, der mich stärket. Der Sohn wird mich frey machen und dann werd ich wahrhaftig und ewig frey seyn; dann freudig die Erde und den Himmel ansehen; Erde und Himmel ist des Herrn Jesu Christi, und Jesus Christus mit allen seinen sichtbaren und unsichtbaren Schätzen ist mein! Ich bin wieder in meine alte Rechte, in die Freyheit der Kinder Gottes eingesetzt. — Ich erkenne

in Gott meinen Vater, in Jesu Christo den Erstgebohrnen aller Brüder — Ich darf mich als Gottes Kind ansehen; darf mich nicht mehr fürchten vor einiger Trübsal, weil **die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in mein Herz ausgegossen ist**; darf mich nicht fürchten vor dem Tode, weil ich weiß, daß wenn diese irrdische Hütte zerbrochen seyn wird, ich einen Bau aus Gott habe, nicht mehr ein sterbliches Haus, sondern ein Haus das ewig ist in den Himmel; ich darf immer gutes Muthes, immer des Verlangens voll seyn, abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Ist Christus mein Leben, so ist Sterben mein Gewinn. Nicht fürchten darf ich mich vor dem Gerichte; **denn wer an den Sohn Gottes glaubt, der wird nicht gerichtet; nur der, so nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, nur über dem bleibt der Zorn Gottes.** — O Worte des ewigen Lebens, die ich tausendmal ohne Empfindung angehört habe — deren himmlische überschwengliche Kraft ich nun erst erfahren kann: **Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet . . . Wie viel ihn annehmen, denen giebt er Gewalt, Kinder Gottes zu werden, nemlich denen, die an seinen Namen glauben!** O Worte des ewigen Lebens, Worte, die mich zur seeligen Unsterblichkeit fortreißen! **Gottes Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind. Bin ich nun ein Kind, so**

bin ich auch ein Erbe, ein Erbe Gottes, ein Miterbe Christi, wenn ich anders hier mit ihm leide. Dann werd ich auch durch ihn und mit ihm verherrlicht werden; dann darf ich das Leiden dieser Zeit nicht in Betrachtung ziehen gegen die Herrlichkeit, die an mir geoffenbaret werden soll. Dann hilft der Geist meines Erlösers mir auf, und erhebt mich über alle Schwachheiten meiner sterblichen Natur! Dann betet er selbst in mir, der ich sonst nicht wüste, wie und wofür ich bitten sollte. Unaussprechliche Seufzer, ein unendliches Verlangen nach der Vollkommenheit und nach der Verherrlichung Gottes in Jesu Christo wirket Er in mir. Und mein himmlischer Vater versteht diese unaussprechliche Seufzer, die ganz nach seinem Sinn und Willen sind! Dann weiß ich, daß mir und allen, die Gott lieben, alle Dinge zur Seeligkeit mithelfen ... Was will ich denn mehr? Ist Gott für mich, wer mag wider mich seyn? Der, der seines eigenen Sohnes nicht geschonet, sondern denselben für alle Menschen und auch für mich dahin gegeben, sollte der uns nicht alles mit ihm schenken — Worte des ewigen Lebens! — Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Etwa Gott, der sie gerecht und ledig spricht? Wer ist, der sie verdamme? Etwa Christus, der für sie gestorben und auferweckt worden ist, der

zur

zur Rechten Gottes sitzt, und sie vertritt? Wer will mich denn von der Liebe Christi scheiden? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefährlichkeit? oder Schwerdt? Nein — dieses alles halber bin ich sicher — Alle diese Hindernisse meiner Seeligkeit werde ich leicht überwinden durch den, der mich geliebet hat ... Die Liebe Christi dringet mich; denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, daß keine Fürsten der Erde und der Hölle, daß nichts, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder, was in der Höhe, noch was in der Tiefe ist, kein Geschöpf und keine Kraft, weder im Himmel noch auf Erden mich scheiden kann von der unendlichen Liebe Gottes in Christo Jesu.

O Worte des ewigen Lebens, die Jesus Christus auf Erden aussprach: Ich gebe meinen Schaafen das ewige Leben, und sie werden in der Ewigkeit nicht umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen: So jemand mich liebt, denselben wird der Vater ehren; ich werde mich selbst ihm offenbaren; wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn; Vater! Ich will, daß wo ich bin, auch

auch diejenigen mit mir seyen, die du mir gegeben hast, auf daß sie sehen meine Herrlichkeit, die du mir gegeben hast. Laß sie alle Eins seyn, wie du Vater in mir und ich in dir — ich in ihnen und du in mir; auf daß die Liebe, womit du mich geliebet hast, in ihnen sey, und auch ich in ihnen.

Zu dieser allen Verstand und alle Wünsche übersteigenden Seeligkeit kann ich durch Buße und Glauben gelangen. So weit erhebt mich das Evangelium aus den Tiefen meiner Verdorbenheit und meines Elends empor. Aus dem unseeligsten Geschöpfe kann ich das allerseeligste Kind Gottes werden: Wenn ich nur glaube; nur Gottes Zeugniß von seiner Barmherzigkeit in Christo mit kindlicher Einfalt, in tiefer Bußzerknirschung annehme! Denn, dem der nicht Werke gethan hat, glaubt aber an den, der den Gottlosen gerecht, frey und seelig erklärt, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit, zum ewigen Heile gerechnet! Wer glaubt, daß Jesus sey der Sohn Gottes, der Herr und Heiland der Welt, und sein Heiland, der ist aus Gott gebohren, der kann die Welt überwinden, sich rein bewahren, daß ihn der Bösewicht nicht berührt! Ohne diesen Glauben aber ists unmöglich Gott zu gefallen; dieser Glaube muß die Wurzel des neuen Lebens und der Grund seyn, auf den Gottes Geist Tugend und Seeligkeit für den

Himmel und die Ewigkeit pflanzen kann. Wer an Jesum glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Ihm geben alle Propheten Zeugniß, daß ein jeder, der an ihn glaubt, Verzeihung der Sünden durch seinen Namen empfahen soll.

Gebenedeyt sey also Gott, der Vater, meines Herrn Jesu Christi, der mich nach seiner vielfältigen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten; zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches im Himmel mir aufbehalten wird, der ich vermittelst des Glaubens durch die Kraft Gottes bewahret werde zur Seeligkeit. Ja, dem, der mich geliebet, und mich mit seinem Blute von meinen Sünden gewaschen, und mich mit vielen tausend andern, seinem Gott und Vater zu einem König und Priester gemacht hat, sey Ehre und Herrlichkeit!

Es ist ein gewisses Wort, und würdig, daß es in allewege angenommen werde, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder seelig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin; aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren, auf

daß

daß Jesus Christus an mir, dem Vornehmsten, seine Langmuth erzeigte, andern zum Exempel, die itzt und künftig an ihn glauben, und durch den Glauben seelig zu werden verlangen. Ihm, dem Könige aller Ewigkeiten, dem unzertrennlichen, dem unsichtbaren, dem allein weisen Gott; ihm, dem König der Könige, dem Herrn der Herrschenden, der allein die Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, zu welchem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat, noch sehen mag, sey Ehre und Benedeyung, und Danksagung von mir und allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden, itzt und auf den Tag seiner herrlichen Erscheinung, und von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit mir und allen, die Jesum Christum mit unveränderlicher Liebe lieben, und nach seiner Erscheinung seufzen, Amen. So komm Herr Jesu; denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit; Amen.

Mag

Meines Lebens Stunden fliegen
Ueber mich, wie Pfeile, hin!
Und ich suche hier Vergnügen?
Und die Welt hat meinen Sinn?
Schwache, Starke seh ich sinken,
Mir zur Rechten, mir zur Linken!
Bald — bald sink auch ich ins Grab
Gott weiß — ob noch heut, hinab!

Will ich mich denn nicht bekehren?
Sterben muß ich — sterben bald!
Dieß mein Ohr wird nicht mehr hören
Diese Hand wird starr und kalt!
Diese Augen werden brechen!
Nicht mehr wird die Zunge sprechen!
Bald — so bald mein Schöpfer will,
Steht mein Herz, mein Odem still.

Hör es Seele! Laß dich wecken!
Wahrheit! Wahrheit wecke mich!
Staub wird bald mich Staub bedecken!
Ich bin Staub! Verwesung ich!
Ach! die Stund ist mir verborgen!
Uebermorgen, oder morgen —
Sterb ich — vielleicht heute schon
Eilt mein letzter Hauch davon.

Herz! Willst du noch nicht erbeben?
Schlummerst du, o Seele, noch?
Ist unsträflich denn dein Leben?
Bist du heilig? Schläfst du noch?
Ach! Erwache mein Gewissen!
Eh ich schnell mir selbst entrissen,
Krank und schwach und kraftlos bin;
Itzt noch wecke, reiß mich hin!

Hin zu meinem Schöpfer! Zeuge
Laut wie Donner, wider mich!
Rede! Strafe! Warne! Beuge!
Schrecke! Triff! Zermalme mich!

Ach! Ich höre deine Klagen:
Stürbest du in wenig Tagen,
Heilig, seelig stürbst du nicht;
Schrecklich wär dir das Gericht!

Also rufst du, mein Gewissen!
Oeffne, Gott, mein Ohr und Herz!
Ach! In jenen Finsternissen
Wartet meiner Quaal und Schmerz!
Ach! Nicht war es mein Bestreben,
Gott und meiner Pflicht zu leben!
Nur im Dienste der Natur,
Meinem Willen lebt ich nur!

Gott! Wann hab ich dich empfunden?
Deiner herzlich mich erfreut?
Wann mich ganz mit dir verbunden,
Ganz mein Leben dir geweyht?
Wenn, ach! wenn war mein Gemüthe
Voll Gerechtigkeit und Güte,
Rein, an jeder Tugend reich,
Dem Gemüthe Jesu gleich?

Wie darf ich mein Aug erheben?
Wie nur seufzen noch zu dir?
Sünde, Greuel ist mein Leben!
Fluch und Hölle liegt auf mir!
Mein Gewissen ruft: O weine!
Säume keinen Tag: nicht Eine
Stunde säume Sünder dich!
Heut noch höre Gott und mich!

Ja! Ich höre deine Stimme,
O du Zeuge Gottes! — Du
Schreckest mich vor Gottes Grimme
Find ich Sünder keine Ruh!
Ach! Ich muß, ich will dich hören,
Stimme Gottes! Mich bekehren!
Heut! Nicht morgen! Vater! Nein!
Heut noch will ich weise seyn!

Heut vor Gott noch niederfallen,
Meine Sünden tief bereun!
Heut vor Jesu — Heut vor allen
Engeln Gottes traurig seyn!
Heut . . Denn heute kann ich sterben,
Stürzen schnell in mein Verderben!
Heut will ich zu Gott noch gehn!
Heut Vergebung noch erflehn!

Ach! Vergieb mir und bekehre,
Vater der Barmherzigkeit!
Vater, Ewig dir zur Ehre,
Mein verschlimmert Herz noch heut!
Nicht von dieser Stelle weichen
Laß mich, bis du noch ein Zeichen,
Daß du mich Verlohrnen liebst,
Meinem bangen Herzen giebst!

Keinen Augenblick verschieben
Will ich meine Besserung!
Laß mein Herz sich tief betrüben,
Dürsten nach der Heiligung!
Rede laut in dem Gewissen!
Laß der Buße Thränen fliessen!
Und empfind ich dein Gericht,
O so schenk mir Zuversicht!

Nicht versinken in den Schmerzen
Meiner Sünden laß mich, Gott!
Glauben schenk dem bangen Herzen,
Dem nur Fluch und Hölle droht!
Laß in Christo dich erflehen,
Mich als dein Kind anzusehen!
Vater! Vater! Hier bin ich
Gröster Sünder! Rette mich!

Ewig will ich dich erheben!
Ewig deine Freude seyn!
Leiden dir, dir sterben, leben!
Willst du, Liebe, mir verzeihn?

Ja, du willst es! Ich will hoffen!
Gottes Vaters-Herz ist offen!
Gott verzeiht! Ich glaub an dich!
Jesus — und du heiligst mich!

Nein! Nicht zweifeln, nein, nicht wanken
Will ich! Glauben will ich dir!
Du verzeihst mir! Ich will danken!
Liebe! Vater bist du mir!
Wenn ich tief gebeugt, im Staube
Vor dir wein und an dich glaube,
Vater, wirst du mich befreyn,
Werd ich heut noch seelig seyn!

Freu, o Seele, dich, entlade
Deiner Sündenläste dich!
Glaub ich, heil mir, Gottes Gnade
Heiligt und beseeligt mich!
Heil mir ewig! Auserkohrnen
Hat mich Gott! Ich war verlohren!
War durch meine Schuld verflucht!
Aber, mich hat Gott gesucht!

Samuel

Samuel Werenfels,
wider die
fleischliche Sicherheit
Eine Academische
Streitschrift
von neuem
aus dem Lateinischen
übersetzt.

Wenn ich unsre Uebungen im Disputiren, worinnen oft über wichtige, oft aber auch über ganz unerhebliche Dinge gestritten wird; wo manchmal verderbliche Irrthümer, aber auch nicht unselten Meynungen bestritten werden, die an und vor sich unschädlich sind, und niemand aus dem Himmelreich ausschließen; wenn ich diese unsre Uebungen überlege, so fällt mir ein, es könnten ja wohl weit nützlichere Academische Uebungen für unsre Musensöhne von uns angestellt werden, unter welche, meiner Meynung nach, diejenigen gehörten, wodurch sie tüchtig gemacht würden, die Laster und die Gottlosigkeit mit starken und gründlichen Beweisen zu bestreiten. Wir

sollen nemlich Hirten der Schaafe Christi auf unsern hohen Schulen bilden. Wenn sie sich nun der wichtigen Seelsorge unterzogen haben, so haben sie selten Gelegenheit wider die Irrlehren und verkehrten Meynungen zu kämpfen, die wir sie zu bekämpfen gelehret haben: Mit den Lastern und Sünden, mit dem täglich zunehmenden Verderben der Sitten müssen sie aber stets und alltäglich im Treffen stehen. Wollen wir also etwas thun, das sich der Mühe lohnt, so müssen wir sie weit eher hierinn als in andern Dingen unterrichten. Laßt uns auf diesem unserm Lehrstuhle einen Versuch dieser Art machen, und in dieser Absicht nicht die Ketzer und Irrlehrer angreiffen, sondern an deren statt die **sicheren Sünder**, und nach Art der alten Streiter, welche man jederzeit für die stärksten im Disputiren gehalten hat, folgende seltsame Meynung (denn dafür hält sie die Welt) gegen sie festsetzen: **Daß nehmlich die fleischliche Sicherheit bey allen denen, welchen das Evangelium ist geprediget worden, der höchste Unsinn sey.** Gott begnadige unser Vorhaben, und gebe, daß diese unsre neue Art zu disputiren nicht ohne Nutzen bleibe!

Damit aber der Satz, den wir zu erweisen haben, nicht verkehrt aufgefaßt werde, so wird es nicht undienlich seyn, eine kurze Worterklärung voraus gehen zu lassen. **Sichere** heißen hier nicht diejenigen, die Schutz gefunden haben und wirklich ausser aller Gefahr sind; sondern diejenigen, die sich einbilden ausser Gefahr zu seyn,

oder die wenigstens, so still, so ruhig, so gelassen und von aller Furcht so leer sind, als wenn ihnen ganz und gar keine Gefahr bevorstünde. Diese Sicherheit stützt sich manchmal auf einen festen Grund, nehmlich auf das Bewustseyn einer aufrichtigen Gottseeligkeit und die gewisse Kennzeichen des wahren Glaubens und der Wiedergeburt, die wir bey uns wahrgenommen haben. Diese können wir die **geistliche Sicherheit** nennen: zu ihr gehört vorzüglich jener Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft. Diese ist das höchste Gut in diesem Leben. Dahingegen ist die **fleischliche Sicherheit** das höchste Uebel. Unter dieser Benennung verstehen wir die Sorglosigkeit dererjenigen, die nach dem Ausspruch des Apostels noch **nach dem Fleische wandeln**; in welchen die **Weltliebe, das Fleisch, das Gesetz der Sünde, der alte Mensch noch herrscht** und ihren Sinn und ihre Neigungen regiert; in welchen sich noch kein ernstlicher, aufrichtiger und thätiger Vorsatz befindet fromm zu leben, und die daher nicht nur, auch bey einem solchen Vorsatz, manchmal aus Schwachheit in diese oder jene Sünde gerathen, sondern bey denen das Sündigen noch Gewohnheit, noch Fertigkeit ist: kurz, **fleischliche Sicherhet** nennen wir jenen gelassenen, ruhigen, auch oft muntern und frölichen Zustand der unbekehrten und unwiedergebohrnen Menschen. Von dieser Sicherheit tragen wir kein Bedenken zu behaupten, daß sie der **höchste Unsinn** sey, wenn sie bey solchen gefunden wird, denen das Evangelium ist verkündigt worden.

Damit wir nun die Unbußfertigen — denn so wollen wir unsre Gegner nennen — hiervon gründlich und so überzeugen mögen, daß ihnen keine Ausflucht übrig bleibt, so wollen wir nur auf einem einzigen Beweise dießmal bestehen. Gewiß ist es, daß die Unbußfertigen, in diesem ihrem unveränderten Zustande und zwar alle Stunden, alle Augenblicke, sterben können. Das Evangelium kündigt aber allen solchen Sterbenden an, daß sie auf immer die höchste und ewige Glückseligkeit, die sie, wenn sie in der Zeit Buße gethan hätten, würden erlangt haben, verlieren, und dagegen in das erschrecklichste und ganz grenzenlose Elend gerathen, dem sie durch eine frühzeitige Sinnesänderung hätten ausweichen können. Wenn demnach die Unbußfertigen alle Stunde und Augenblicke in einer solchen Gefahr schweben, die von keinem Sterblichen größer kann gedacht werden, und diese so fürchterliche Gefahr ihnen aufs deutlichste ist vorgestellt worden; wenn sie, sag ich, immer an einem so schauervollen Abgrunde stehen, und dem ungeachtet sorglos, ruhig, gelassen, frölich und heiter sind; so kann diese ihre Sicherheit, Ruhe, Zufriedenheit, Munterkeit und Heiterkeit, nach der lautern Wahrheit, nicht nach übertriebenem Redeschwulst, sondern nach der genauesten Bedeutung des Wortes, der **höchste Unsinn** genannt werden.

Damit man aber aufs deutlichste sähe, daß nichts für dergleichen Leute könne angeführt werden, daß nur einigermaßen ihre Thorheit beschönigen kann; so laßt uns sehen, was doch wohl die

die Ursachen dieser Sicherheit seyn mögen, in der sie so tief vergraben liegen. Diese höchstverderbliche Sorglosigkeit, kommt entweder daher, weil die Unbußfertigen dafür halten, die Gefahr, welche ihnen das Evangelium ankündigt, sey gering **und ihrer Achtung nicht werth**; oder, weil sie **ihren Sinn davon abwenden und nicht daran denken**; oder, weil sie glauben, **diese entsetzliche Gefahr**/ die ihnen doch so klar ist angekündigt worden, **werde sie nicht treffen.**

Sagen, **diese Gefahr sey an und vor sich zu gering und nicht zu achten,** würde ein solcher Wahnsinn seyn, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß sich ihn ein Mensch werde beykommen lassen. Denn, wenn wir unsre Einbildungskraft noch so sehr erhitzen, um die Höchste aller Gefahren uns vorstellig zu machen, welche kann furchtbarer gedacht werden, als eben diese? Welchen Verlust soll man befürchten, wenn der Verlust des höchsten und ewigdaurenden Gutes nicht zu befürchten ist? Welches Uebel kann uns erschüttern, wenn grausende und ewigdaurende Qualen uns nicht erschüttern können? Gesetzt, die Welt- und Sündenknechte genößen bey diesem ihrem Dienste nichts anders als unvermischte Ergötzlichkeiten und die lautersten Freuden, wovon jedoch die Schrift sowohl, als die Vernunft und die tägliche Erfahrung das Gegentheil erweisen: so könnte dieses alles mit der ewigdaurenden Glückseligkeit in keine Vergleichung gebracht werden, mehr nicht als die mindeste Erquickung einer schmachtenden Zunge, die ihr ein Tröpflein Was-

ser gewährt: Aber auch gesetzt, das Leben der Frommen auf dieser Erde sey ein beständiges und ununterbrochenes Elend, da doch die Gottseeligkeit nicht allein die herrlichsten **Verheißungen des zukünftigen**, sondern auch dieses **gegenwärtigen Lebens hat**/ so wäre dieß wie der geringste augenblickliche Schmerz eines Nadelstiches, ja nicht einmal so viel, gegen jene ewige Angst und höllische Quaal. Man erwäge hier unter andern Schriftstellen Matth. X, 28. XVI, 26. Röm. VIII, 18. 2 Cor. IV, 17.-18.

Wenn demnach die Unbußfertigen in ihrem so gefährlichen Zustande deßwegen so sicher sind, weil sie **nicht** an die **Gefahr**, in der sie schweben, und an die Größe der Gefahr denken, ja mit Fleiß daran nicht denken wollen, und ihr Gemüth mit reizendern Gegenständen beschäftigen, so ist auch dieses die äußerste Thorheit. Wann jemand von einem geschickten Baumeister freundschaftlich gewarnt würde, daß das Haus, worinn er wohnet, seinem Einsturz ganz nahe wär, und daß heute oder morgen das Dach seinen Kopf zerschmettern werde, wenn er nicht seine Maaßregeln darnach nähme: was für ein Urtheil würde man von ihm fällen, wenn er sich mehr suchte diese Gedanken aus dem Kopf zu schlagen, als daß er das Haus eiligst verließe, welches alle Augenblicke einzustürzen drohet; und wenn er also in dem baufälligen Hause bliebe und alle Arten von Vergnügungen und eitele Beschäftigungen suchte, äße, trinke, sänge, tanze, damit er sich nur die Gefahr aus dem Sinne schlage, die ihm bevorsteht.

Wer würde einen solchen Menschen nicht für unsinnig halten? Was soll man aber für ein Urtheil von einem unbußfertigen Menschen fällen, der bey der beständigen Gefahr, nicht eines Unglücks, das zwar groß aber doch übergehend ist, sondern bey der Gefahr der ewigen Verdammniß nur deßwegen sorglos ist, weil er nicht daran denkt, oder mit Fleiß daran nicht denken will? Weit gefehlt, daß dieses seine Gefahr verringern sollte, sie wird vielmehr dadurch größer und von Tage zu Tage unvermeidlicher: Dahingegen die Gefahr gewißermaßen aufhört, so bald wir anfangen vor ihr zu erschrecken. Ja wir sind ihr schon einigermaßen entgangen, wenn wir sie ernstlich erkennen, und uns zu Gemüthe führen.

Wenn endlich die Ursache der Sicherheit, in welcher die unbußfertigen Sünder liegen, diese ist, weil sie glauben, daß sie **keinesweges der Gefahr**, welche ihnen das Evangelium verkündiget, **ausgesetzt seyen**; so müssen sie sich entweder solchergestalt schmeicheln, **daß sie glauben, der Weg der Verdammniß**/ auf welchem sie sind, **sey der Weg des Heils**; oder sie müssen zuverläßige Hoffnung haben, **daß sie diesen Weg**, ob sie schon noch nicht darauf sind, vor ihrem Ende **noch betreten, und darinn sterben würden**; oder sie müssen zuletzt **von allem dem nichts glauben, was das Evangelium** von dem glückseligen Zustande der Frommen und dem höchstelenden der Gottlosen nach dem Tode lehret. **Eins von diesen dreyen Dingen muß** nothwendig die Ursach **dieser Sorglosigkeit** seyn.

Was

Was das erste anlangt, so befinden sich die Unbußfertigen entweder in der gröbsten Unwissenheit, so daß sie gar nicht wissen, welche diejenigen sind, die das Evangelium ausdrücklich von **dem Himmelreich ausschließt**, und der ewigen Verdammniß übergiebt; daß sie nicht wissen, was dazu nothwendig erfordert wird, daß jemand **ein Knecht, ein Kind, ein Freund Gottes, ein Jünger, ein Schäflein, ein Glied Jesu** heisse; daß von ihm gesagt werden könne, er habe den wahren und **lebendigen Glauben**, ja die **Erkenntniß Gottes und Christi**; daß sie gar keinen Unterschied sehen zwischen dem **breiten Weg**, den viele betreten, und der zum **Verderben führt**, und dem **schmalen Weg**, worauf wenige wandeln, der zum **Leben** führt. 1 Cor. VI, 9-10. Gal. V, 19. 20. 21. Hebr. XII, 14. Matth. V, 20. VI, 24. und VII, 21. 1 Joh. III, 10. 11. 15. V, 3. Matth. XVI, 24. Joh. X, 27. 28. und XV, 2. 1 Cor. VI, 15. Jacob. II, 17. rc. 1 Joh. II, 4. Matth. VII, 13.

Ich sage, die Unbußfertigen befinden sich entweder in dieser dicken und groben Unwissenheit; oder, wenn sie dem ungeachtet dafür halten, sie seyen auf dem Wege des Heils, so schmeicheln sie sich bis zur Tollheit: Und obgleich diese Tollheit häufiger vorkommt, so ist sie doch gewiß nicht geringer als der Wahnsinn solcher, die sich bisweilen aus Verrückheit einbilden, Kayser und Könige zu seyn, oder die anderer Schiffe, die sie sehen einlauffen, für die ihrigen halten. Denn gewiß gehört jenen so wenig das Himmelreich, als

diesen Verrückten die Reiche und fremde Schätze gehören, die sie sich thörigter Weise zuschreiben.

Auf dieses Reich können sie auch um deßwegen keine Ansprüche machen, weil sie, wie vormals die Juden, ausrufen können: Hier ist des Herrn Tempel! Hier ist des Herrn Tempel! das heist, daß sie getauft sind, daß sie der rechtglaubigen Kirche anhangen, ihren Versammlungen beywohnen, das Wort Gottes darinn anhören, zum Tische des Herrn gehen. Der würde sich lächerlich machen, der zum Beweiß anführen wollte, daß er ein rechtschaffner Bürger sey, weil er sich fleißig bey den Versammlungen einfindet, wo über die Wohlfahrt des Staates Rath gehalten wird, wo die Gesetze und Befehle der Obrigkeit abgefaßt und bekannt gemacht werden, deren er aber keines beobachtet. Nicht weniger ist der belachenswerth, der sich rühmt ein guter Christ zu seyn, weil er die Versammlungen besucht, worinn die Gebote Christi eingeschärft werden, wenn er an die Befolgung dessen, was er da gelehrt worden ist, nicht einmal denkt. Dieses ersetzt keineswegs den Mangel des Gehorsams, sondern es erschweret vielmehr das Laster des Ungehorsams, ist destoweniger zu entschuldigen, und macht es größrer und doppelter Strafe werth.

Dein Urtheil wird desto schwerer seyn, weil du getauft bist, wenn du deinen Taufbund nicht erfüllst; weil du die Predigten gehört hast, wenn du das Gehörte nicht beobachtest; weil du so oft die

die Kirche besucht hast, wenn du nicht gebessert und heiliger herausgekommen bist; weil du zum Tische des Herrn getreten bist, wenn du nicht mit Liebe zu deinem Erlöser, der da vor deinen Augen für dich gekreutzigt wird, und mit Liebe zu deinem Nächsten, der mit dir von einem Brodte ißt, erfüllt zurück kommst; weil du die Tugenden Gottes öffentlich bekennest, lobest, feyerst, wenn du Gott, wegen seiner verherrlichten Vollkommenheiten, nicht mehr liebest, nicht mehr fürchtest und verehrest, und mehr auf ihn dein Vertrauen setzst, und wenn du zuletzt wegen der Wohlthaten, die du so oft in der Kirche erhoben hast, dich nicht zu Hause dankbar und gehorsam erzeigest. Wärest du nicht thörigt, so würdest du das alles für dich nicht anführen, weil nichts kann angeführt werden, das deiner Sache mehr zuwider ist. Du berufst dich auf Dinge, die der Teufel gegen dich angiebt, und die er mit Recht gegen dich aufbringen kann; auf Dinge, die dein eigen Gewissen jetzt gegen dich mit Macht behaupten sollte, und die es dereinst vielleicht behaupten wird, wenn du aus deinem Taumel erwachst, in der Stunde des Todes; gewiß wird es sie behaupten in dem Gerichte der Lebendigen und der Todten.

Vielleicht wird einer oder der andere von dieser Art sagen: ich muß es bekennen, daß ich noch nicht auf dem Wege des Heils bin: Aber ich bin ja auch noch nicht gestorben, ich bin dem Tode so nahe noch nicht; ich hoffe noch vor meinem Ende in den Weg zu kommen und darin zu sterben.

Ist

Ist dieses die Ursache deiner Sorglosigkeit, wie groß ist dann deine Thorheit! Auf welchem Grunde beruhet diese so lächerliche Hoffnung? Glaubst du etwa, die Buße werde dir, (ich weiß nicht wann,) weniger schwer, weniger unangenehm, weniger mühsam seyn, wenn du indessen Sünden mit Sünden häufest, wenn du täglich schlimmer wirst, wenn dein Uebel durch die Länge der Zeit unheilbar wird, wenn du zuletzt die Gnade Gottes immer mehr von dir entfernest? Vielleicht hast du aber fest bey dir beschlossen nicht ehe zu sterben, bis du dich bekehret habest. Steht es also in deiner Macht zu sterben, wenn es dir belieben wird? Woher weist du, wie viel Zeit zwischen dem Augenblicke, in dem du dieses liest, und deinem Tode verstreichen werde? Hast du davon etwa eine Offenbahrung vom Himmel bekommen?

Du sagst, es ist mir wahrscheinlich, daß der Zeitraum zwischen diesem Augenblick, indem wir miteinander reden, und zwischen deinem Tode noch ziemlich lang seyn werde; daneben gehen vor dem Tode noch allerley Schwachheiten gemeiniglich vorher, die seine Vorboten sind, woraus du die herannahende Zeit deines Todes werdest abnehmen können. Denn sehr selten sterben die Menschen so plötzlich dahin, daß ihnen nicht ein Stündlein, oder wenigstens nicht noch etliche Augenblicke vergönnt würden, die sie für ihr ewiges Heil anwenden könnten: Ich kann also noch länger in dem Zustande, in welchem ich mich befinde, ohne große Gefahr bleiben.

Aber

Aber: 1) sind die Beyspiele derer, die plötzlich gestorben sind, und die den Tod so wenig vermutheten, als du ihn in diesem Augenblick vermuthest, unzählbar. Bedenke also, daß deine ewige Verdammniß alle Augenblicke, in welchen du von dieser Zeit an in der Unbußfertigkeit verharrest, eben so möglich sey, als der Tod so vieler unzählbarer Menschen möglich war, die bis auf diese Stunde plötzlich dahin gestorben sind. Nun ist aber nicht nur eine **große Wahrscheinlichkeit**, nicht nur eine so große, als diese ist, sondern auch wenn ich so sagen darf, die **geringste Möglichkeit**, eines Uebels überaus schreckbar, wenn dieses Uebel an und vor sich groß ist. Was für ein Uebel kann aber größer gedacht werden als die ewige Verdammniß? Auch die geringste Gefahr eines so großen Uebels muß uns den grösten Schrecken einjagen. Wer kann also, ohne rasend zu seyn, sorglos bleiben, wenn er mit angestrengtem Ernste die so **große Möglichkeit**, als wir jetzt gesehen haben, in das höchste ewigdaurende Uebel zu fallen überlegt?

2) Wenn die Zahl derer, die von dem Tode plötzlich dahin geraft worden sind, so ungeheuergroß ist, so ist die Zahl derer noch größer, die nicht wider **Vermuthen anderer Menschen** sondern wider ihre **eigene Vermuthung** sterben. Denn die meisten schmeicheln sich in dieser Sache gar zu sehr. So gefährlich krank sie auch darnieder liegen, so wenig glauben sie in einiger Todesgefahr zu seyn. Daher denken sie auch nur an die Genesung ihres Körpers, keinesweges aber an die

Vorbereitung der Seele zum Tode. Diese Menschen mögen sterben, wenn sie wollen, so sterben sie immer plötzlich. Zu dieser Classe gehören alle **Weltmenschen**, die zwischen der Furcht vor dem Tode und der Hoffnung der Wiedergenesung schweben; denn da sie gewohnt sind, den Körper der Seele, und dieses gegenwärtige Leben dem zukünftigen vorzuziehen, so sind sie, so lange noch die geringste Hoffnung des Lebens übrig ist, weit mehr darauf bedacht, daß sie ja nichts thun, was die Krankheit stärken, und ja nichts unterlassen mögen, was den Körper laben kann, als daß sie an die Erhaltung ihrer Seele vor dem ewigen Verderben denken sollten, welches ihnen eine gänzlich neue und ungewohnte Besorgniß ist.

3) Es giebt auch sehr viele, die, wenn sie schon nicht **plötzlich** sterben, so werden sie doch **plötzlich** in den Zustand gesetzt, in welchem sie **zur Buße untüchtig sind.** Zu diesen gehören alle, einige mehr andere weniger, denen die Krankheiten, und andere unzählige Umstände mehr und weniger entweder die **Gelegenheit**, oder die **Lust** und das **Vermögen zur Buße** benehmen; deßgleichen auch diejenigen, denen ein gar zu **kurzer Zeitraum zu** einem so wichtigen Geschäfte übrig bleibt. Ich rede nemlich von dem Geschäfte der ordentlichen Bekehrung. Denn daß Gott ihrentwegen ein außerordentliches Wunder thun soll, das können sich die Menschen, denen es eine so gar unangenehme Sache zu seyn scheinet, sich mit Gott zu versöhnen, ohne die äußerste Thorheit nicht versprechen.

4) Dazu kommt noch die täglich zunehmende Gefahr, die Gnade Gottes, die zur Bekehrung unentbehrlich ist, gänzlich zu verlieren, und in die entsetzlichste **Verblendung** und **Verstockung** zu gerathen. Dieser Zustand des Menschen ist der allerkläglichste. Aus ihm kommt man nie oder doch sehr selten auf den Weg zur wahren Buße Sinnesänderung. Wenn du diese und mehr andere Dinge, welche gelehrte und fromme Männer einschärfen, indem sie lehren, wie gefährlich es sey, seine Buße aufzuschieben, ernstlicher überlegst, so wirst du erkennen, daß die Sicherheit so vieler Menschen, die sich auf eine so gar ungewisse Hoffnung stützt, nichts als lauter Unsinn sey.

Wollte mich hier Jemand fragen, was ich von denen halte, die erst in der Sterbstunde, oder kurz vor ihrem Tode Buße thun und sich zu Gott bekehren? so antworte ich, daß der Ausspruch sehr wahr sey: **späte Reu / ist keine Reu.** Jedoch mache ich einen Unterschied zwischen Buße, die gethan wird, **wann** der Tod vor der Thüre ist; und der Buße, die gethan wird, **weil** der Tod vor der Thür ist. In jenem Falle kann der Vorsatz sein Leben zu bessern ernstlich seyn: Am welcher Aufrichtigkeit des Herzens Gott, der Herzenskündiger, einen Wohlgefallen haben, und sie statt der That selbst annehmen kann. Aber diejenigen, die nur Buße thun, **weil** der Tod vorhanden ist, und die sonst noch in ihren Sünden beharren würden, bey denen kann es kein ernstlicher Wille seyn, ihr Leben zu bessern, weil sie offenbar das Gegentheil wollen. Daher siehet man,

wie sehr man sich hintergehet, wenn man mit Vorsatz die Buße bis zur Annäherung des Todes aufschiebet. Denn diejenigen, welche diesen Vorsatz genommen haben, die haben sich vorgenommen, nur vor dem Tode ihre Sünden zu beweinen, und zu der Barmherzigkeit Gottes in Christo ihre Zuflucht zu nehmen; keinesweges aber ihr Leben zu bessern, und einen beträchtlichen Theil desselben Gott zu wiedmen; welcher Vorsatz jedoch ein nothwendiges, ja das vornehmste Stück der Buße ist. Obschon diese derhalben Zeit und Vermögen haben, ihren Vorsatz vor ihrem Ende auszuführen, und ihn auch wirklich ausführen, so thun sie doch keine Buße, sondern erfüllen nur einen geringen Theil dieses Geschäftes; den andern und zwar den vornehmsten, erfüllen sie nicht, ja sie haben in ihrem ganzen Leben den Vorsatz nicht gehabt, ihn zu erfüllen.

Ich weiß, daß von der Buße der Sterbenden, die sie erst kurz vor ihrem Ende gethan haben, gemeiniglich mit vieler Nachsicht geurtheilt wird. Und möchte doch diese gefällige Nachsicht so wenig den Lebenden schaden, als sie den Entschlafenen wenig nutzet! Wie viel man auf solche Urtheile zu bauen habe, kann ein jeder leicht sehen, wenn er nur diese freygebige Richter fragte: ob sie selbst ernstlich verlangten, nach ihrem Tode an dem Ort und in dem Zustande zu seyn, in welchem itzt die Menschen sind, die in ihrem ganzen Leben der Welt und der Sünde angeklebt haben, und die sie wegen einiger Worte, welche

die Verabschiedeten kurz vor ihrem Ende mit dem Scheine eines reuigen Gemüthes ausgesprochen haben, in die Zahl der aufrichtig Bußfertigen aufgenommen und in den Himmel versetzt haben? Irre ich nicht, so werden eben diese Männer sehr die Achsel zucken, und also klar an den Tag legen, daß sie selbst wenig Zuversicht zu ihrem so freygebigen Urtheil hatten.

Bemerke hier, mein Leser, eine merkwürdige Sache, die ich weder verschweigen kann noch verschweigen darf. In diesem Augenblick nemlich da ich dieses niederschreibe, wird mir ein Brief des Inhalts gebracht, daß einer meiner werthgeschätztesten Verwandten, der seiner Geschäfte wegen frisch und gesund auf eine Reise gegangen war, plötzlich von einem Steckfluß ergriffen und dem Tode zur Beute geworden sey. Was denkst du hiebey, lieber Leser! Siehest da nicht mit mir ein, daß GOTT selbsten meine Lehren vom Himmel herab versiegle und bestätige, und mich und dich durch dieß Beyspiel warnen wolle, daß wir doch ja unsre Bekehrung bis an den letzten Auftritt unsers Lebens nicht aufschieben mögen, und daß ein ganz Christliches Leben, wie das meines innigstgeliebtesten Freundes gewesen, so viel nemlich die menschliche Schwachheit verstattet, eine weit bessere, sichrere und gewissere Vorbereitung sey zu der seeligen Unsterblichkeit.

Was wir bisher bewiesen haben, war nicht schwer zu beweisen, daß nemlich die fleischliche Sicherheit der höchste Unsinn bey allen denen sey,

die an das Evangelium glauben. Laßt uns noch zuletzt sehen, was von denen zu halten sey, die um deßwegen so sicher sind, **weil sie das Evangelium nicht glauben.** Die Anzahl solcher Leute ist selbst unter denen, die sich zur christlichen Religion bekennen, vielleicht größer, als man es gemeiniglich dafür hält. Ich werde aber hier gegen die Schauspieler nicht losziehen, die sich stellen als glaubten sie dasjenige, was sie doch stillschweigend verspotten; Ich will nicht auf die Thorheit dererjenigen schmälen, die dafür halten, daß sie durch Beobachtung gewisser nichts bedeutender Dinge der ganzen unwissenden Welt einen blauen Dunst vermachen können; Ich will mit ihnen auf das sanftmüthigste, ohne Affekt verfahren. Mit bündigen Beweisen will ich nur darthun, daß sie nicht weniger als alle andere sichere Sünder, unsinnig sind.

Und damit sie merken, wie billig mit ihnen verfahren wird, so will ich ihnen so viel zugeben, als ich zugeben kann. Ich will ihnen zugeben, daß sie wohl und klug handeln, wenn sie mit dem Fleiß, welchen die Wichtigkeit der Sache erfordert, die Wahrheit des Evangelii untersucht haben; wenn sie alle oder doch die vornehmsten Beweise, die für die Wahrheit desselben streiten, erwägt haben; wenn sie die Antworten auf die gemachten Einwürfe abgewogen haben; wenn sie die in dieser Absicht geschriebenen Schriften, entweder sämtlich oder doch die hauptsächlichsten davon gelesen und wohl überdacht haben, und wenn sie dieses alles mit einem aufrichtigen und unum-

nebelten Gemüthe gethan haben, das blos auf die Erkenntniß der Wahrheit sah, ohne Widerwillen gegen die Evangelische Wahrheit, die dem Fleische sehr unangenehm, und der Liebe zur Welt schnur stracks zuwider ist; wenn sie ferner mit Wahrheit bejahen können, daß sie nach einer solchen Prüfung offenbare Anzeigen des Betrugs in dem Evangelio gefunden haben, so daß sie frey ohne die geringste Gefahr versichern können, es sey falsch: Wenn, sag ich, die unglaubigen Sünder sich aller dieser Sachen bewust sind, so will ich zugeben, daß sie wohl und klug handeln, wenn sie in ihren Sünden so sicher beharren, als wäre alles, was das Evangelium von jenem Leben lehret, ein leeres Geschwätze.

Wo ist aber bey der großen Anzahl unbußfertiger Sünder, die entweder kein ewiges Leben glauben, oder nicht zu glauben scheinen; wo ist wohl Einer unter ihnen zu finden, der sich rühmen kann, daß er, ich sage nicht, die Unwahrheit des Evangelii nach einer gehörigen Prüfung desselben, offenbar entdeckt, sondern daß er jemals seine solche Prüfung, wie die Sache erfordert, angestellt habe? Keiner von ihnen, oder gewiß sehr wenige denken an dasjenige mit Ueberlegung, was so keck von ihnen verworfen wird. Was soll man aber für ein Urtheil von solchen Leuten fällen? Ist es denn so wenig daran gelegen, daß wir wissen, ob dasjenige wahr oder falsch sey, was das Evangelium von der ewigen Glückseligkeit der Frommen, und den ewigen Quaalen der Gottlosen lehret? Sollte es sich denn der Mühe nicht

lohnen, die Wahrheit davon mit angestrengtem Ernste zu untersuchen? Was für Besorgnisse sind dringender, und was für Geschäfte, die nöthiger wären, hindern uns, diesem Geschäfte obzuliegen. Und was sag ich? wollen denn die Leute nicht, mit denen wir es zu thun haben, sorglos in ihren Sünden beharren! sie mögen es, wenn sie können; aber sie können nicht ehe sicher seyn, bis sie zuverläßig wissen, das Evangelium sey Betrug. Ehe dieses Urtheil kann gefällt werden, muß die Sache zuvor untersucht werden, und zwar auf die Art, wie wir gesagt haben. Ist diese Untersuchung nicht vorhergegangen, so ist es Unsinn, bey einer Sache von so großem Gewichte ein Urtheil zu fällen; Unsinn, sich vielmehr gegen als für das Evangelium zu erklären, hauptsächlich da in jenem Falle der Irrthum unendlich gefährlicher ist, als in diesem; Unsinn ist es endlich, das ganze Schicksal seines Lebens, sein ganzes gegenwärtiges und zukünftiges Glück auf ein so seichtes, so verwegenes, so blindes, so thörrigtes Urtheil zu bauen. So ist aber ohne die geringste Vergrößerung das Urtheil aller deren offenbar beschaffen, die das Evangelium ohne eine vorhergegange Prüfung als unwahr verwerfen.

Vielleicht giebt es einige Weltmenschen, die so frech sind zu behaupten, daß das, was das Evangelium lehrt, offenbar so lächerlich wär, daß es nicht einmal verdiene untersucht zu werden. Aber — das sollte nicht verdienen untersucht zu werden, was von so vielen Myriaden Menschen, unter

welchen die meisten weit gelehrter, weit klüger, weit scharfsinniger gewesen sind, als diese Frevler, ist geglaubt worden; dem zu Liebe so viele standhafte Bekenner auf alle Bequemlichkeiten, Ehrenstellen und Vergnügungen dieses Lebens verzicht gethan und sich unzählbaren Widerwärtigkeiten blos gestellt haben; um dessentwillen so viele Blutzeugen die Foltern und grausamsten Todesstrafen erduldet haben; dem zu Gefallen so viele Völker und Nationen ihre vorige Meynungen und gottesdienstliche Gebräuche, wovon man doch so leicht nicht pflegt abzugehen, aufgegeben haben? So viele Weissagungen der alten Propheten, von denen man sagt, daß sie zu den Zeiten Jesu Christi und seiner Aposteln in die Erfüllung gegangen sind; das, was Jesus Christus selbst und die Apostel geweissagt haben; so viele Wunderwerke, die von ihnen sollen gethan worden seyn, die mit allen ihren Umständen erzählt werden, und die zu den Zeiten, wann, und an den Orten, wo sie geschehen sind, von so vielen Menschen sind geglaubt worden, die von Männern, die das Ansehen der Redlichkeit haben, die so fromm und rechtschaffen waren, standhaft erzählt werden, die sie selbst gesehen und erfahren haben; das alles sollte nicht verdienen untersucht zu werden? Die Wahrheit der Auferstehung Jesu Christi, der am dritten Tag vorher öffentlich gekreutzigt worden und gestorben war, den alle seine Jünger mit ihren eignen Augen von den Todten erweckt bezeugten gesehen zu haben, und die die Wahrheit dieses Zeugnisses durch die Verkündigung des aus den Todten wiederstandnen an alle, durch ihre gänz-

liche

liche Uebergebung an denselben, durch die Erduldung der grausamsten Marter und durch ihr Sterben auf dieß ihr Zeugniß bestätiget haben; auch die verdiente keine Untersuchung? so viele Wunder, die sich in dem Anfang der Predigt des Evangelii, bey der Bekehrung der Juden und Heiden sollen zugetragen haben, sollten keiner Untersuchung werth seyn? Und sollte sich es zuletzt der Mühe nicht lohnen, ehe man die christliche Religion so verwirft, vorerst nachzuforschen wie und wann diese Religion in die Welt gekommen sey; durch welche Wege sie in einer so sehr kurzer Zeit so vielen Menschen und Völkern ist beygebracht worden; wie sie über den ganzen Erdkreis ist ausgebreitet, und wie sie bis auf den heutigen Tag ist erhalten worden? Diese und dergleichen mehr hierhergehörige Dinge verdienen allerdings von allen denen, welchen das Evangelium ist kund gemacht worden, ernstlich betrachtet, erwogen und untersucht zu werden, ehe sie die kecke Meynung annehmen, daß das Evangelium nichts als eine Fabel sey, und ehe sie nach dieser ihrer angenommenen Meynung, alle Hoffnung zur ewigen Glückseligkeit und alle Furcht vor dem ewigen Elende fahren lassen, und in ihrer Gottlosigkeit sicher und sorglos einschlafen.

Die dieses versäumen zu thun, die sind, wenn wir richtig von ihnen urtheilen wollen, nicht deßwegen sicher, weil sie glauben, es sey kein zukünftiges Leben nach diesem zu erwarten; sondern sie glauben um deßwegen nicht, weil sie sicher sind, oder auf den Trebern ihrer Sünden gerne sicher

seyn möchten. Und eben dieses, dieses ist die große Ursache des Unglaubens. Die unbußfertigen Menschen wollen nemlich gerne alle ihre Sünden beybehalten, und zwar so beybehalten, daß sie in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht nöthig haben sich vor dem Tode zu fürchten. Was sie nun gerne wollen und wünschen, das glauben sie als eine Wahrheit und das zwar aus keiner andern Ursache, als weil sie es wünschen. Hierinn wird aber nicht eine, sondern mehrere Thorheiten begangen. Thorheit ist es jene eitle Vortheile und sinnliche Vergnügungen, welche die Sünde in ihrem Gefolge hat, der ewigen Glückseligkeit vorziehen, und das zwar so weit, daß du lieber nach dem Tode willst vernichtet werden, um diese flüchtige und schaale Ergötzlichkeiten der Sünde ohne Furcht zu genießen, als der Sünde den Abschied geben, um in diesem Leben schon ein ruhiges Gemüth und nach diesem Leben, die ewige Glückseligkeit zu besitzen. Thorheit ist es in einer Sache von so großem Gewichte nicht nach der Wahrheit, sondern nach seinem verkehrten Wunsche urtheilen, und deßwegen etwas für wahr halten, weil es deinem Fleische wünschenswerth scheinet; und etwas für unwahr halten, weil es unangenehm ist zu hören. Thorheit ist es, sich auf ein so närrisches und lächerliches Urtheil, daß deiner Sicherheit zu einer festen Stütze dienen soll, gründen, und eben, als wäre in der That keine Gefahr vorhanden, weil du keine glauben magst, in der Sünde und dem Lasterleben fortzufahren und sich einzuschläfern.

Sollte sich unter dem ungeheuren Haufen sorgloser Menschen, die, nach ihrem Leben zu urtheilen, alle ohne Ausnahme mit der Religion, wozu sie sich bekennen, als mit einem eitlen Mährlein zu spotten scheinen, obschon der gröste Haufe davon nie an ihre Untersuchung gedacht hat; sollte sich, sag ich, unter diesem ungeheuren Haufen einer oder der andere finden, der sich dünkte, diese Untersuchung nicht unterlassen, und einige Ursachen gefunden zu haben, an der Evangelischen Wahrheit zu zweiflen; der würde, wenn er die Wahrheit im Ernste, wenn er sich selbst liebte, wenn er klug wäre, nicht um einiger Bedenklichkeiten wegen das Evangelium gleich als eine zweifelhafte und ungewisse Sache ausgeben; sondern je wichtiger die Sache ist, je mehr Zeit würde er sich nehmen, je mehr Fleiß und Sorgfalt würde er anwenden, und die Sache mehr als einmal überlegen. Denn die Frage ist, und welche Frage kann wichtiger seyn? ob du in dem Zustande seyst, in welchem, wenn du bis an den Tod darinn beharrest, das gröste und nie sich endigende Elend von dir zu befürchten ist? Bey der Entscheidung dieser Frage, besonders wenn sie gegen die Wahrheit des Evangelii soll entschieden werden, kann man nicht zu behutsam, nicht zu vorsichtig zu Werk gehen, und wenn ein unüberlegtes und übereiltes Urtheil in jeder wichtigen Sache, etwas unanständiges und albernes ist, wird es denn in einem Geschäfte von so großem Gewichte etwas anders seyn als Unsinn? Du magst also seyn, wie du willst, wenn dich die Vernunft noch nicht völlig verlassen hat, so lege deine Zweifel,

ehe du in dieser Sache etwas beschließest, allen gelehrten, scharfsinnigen und weisen Männern, so viel du ihrer weist, vor; erhole dich Raths in allen Büchern, besonders solchen, die oft die Weltmenschen von der Wahrheit der christlichen Religion, die sie vorher gering geschätzt hatten, überredet haben. Besonders setze ein großes Mißtrauen in dein Urtheil, so lange du noch einige Abneigung gegen die Pflichten der christlichen Religion bey dir gewahr wirst, oder so lange du die Welt und die Güter dieses Lebens liebst, die jene Religion gegen die Güter jenes bessern Lebens gering zu achten befiehlt. Denn, diese Lage der Seele läßt dich kein richtiges Urtheil über das Evangelium fällen. Sie benimmt den stärksten Beweisen, die dafür streiten, alle Kraft, und macht dagegen die seichtesten Einwendungen zu unauflößlichen Zweifelsknoten. Ein bestochner, ein eingenommener Richter urtheilt niemals richtig.

Hättest du zuletzt selbst Bedenklichkeiten und Zweifel bey der christlichen Religion, die niemand heben und wegnehmen könnte, so könntest du dich in deinen Sünden demnach nicht sicher beruhigen. Ja so ist, o unbußfertiger Sünder! so ist es — so sehr du auch an der Wahrheit des Evangelii zweifeln magst, so wenig hast du Grund sicher und sorglos zu seyn. Zu deiner Sicherheit gehört, daß du zuverläßig wissest, daß du es durch offenbare Beweise überzeugt fühlest, daß das Evangelium nichts als eine Erdichtung sey. Welcher unter den Unglaubigen ist sich aber jemals einer solchen Ueberzeugung bewust gewesen, oder kann

es

es sich bewust seyn? Wenn du in der Dunkelheit giengest, und eine große Menge Menschen, die dich hörte im Finstern tappen, riefe dir zu: Du, wer du auch bist, sey gewarnt, tritt ab von dem Wege; der Weg führt nur einige Schritte von hier zu einem ungeheuren Abgrunde! Wenn dir auch diese warnende Leute, die du hörst, fremd und unbekannt wären; wenn es dir auch ungewiß schiene, wie viel ihrer Warnung zu trauen sey, glaubst du, daß du auf dem Wege sicher fortgehen könntest? Gewiß wenn du nur vermuthetest, daß diese Warnung wahr seyn könnte, so würdest du so schleunig als möglich, deine Schritte zurück und deinen Weg sonst wohin nehmen.

Dieß, unbußfertiger Sünder, ist dein Zustand. Du gehst durch eine dicke Finsterniß auf einem Weg, von welchem du nicht weist, wohin er führt. Die **Propheten**/ die **Apostel**/ die **Evangelisten**/ die **Blutzeugen**, die **Bekenner**, die **Bischöffe**/ die **Lehrer**, die **Prediger**/ und eine überaus große Anzahl glaubiger **Christen** zu allen Zeiten und an allen Orten schreyen so laut als sie könnnen mit einer Stimme: **Tritt ab, du Armer! tritt ab, du Unsinniger! von dem Wege, der so gefährlich ist!** Er führt zu dem höchsten und ewigen Verderben: Er führt in den schrecklichen Abgrund, in den du dich bald, bald stürzen wirst! Du sagst zwar, du kennest die **Propheten**, die **Apostel** und die übrigen nicht, die so rufen: du seyst ungewiß, wie viel auf ihre Warnung zu halten sey. Aber,

wenn du die Sache gehörig erwegen könntest, so würdest du sehr viele wichtige und mächtige Gründe sehen, warum so vielen und solchen Rathgebern zu glauben sey: hinlänglich würden sie fürwahr seyn, dich von dem Weg abzuschrecken, wenn noch Gründe etwas bey dir verfangen können. Doch soll dir dasjenige, was jene dir einmüthig zusammen zuschreyen, zweifelhaft und ungewiß scheinen: Der Abgrund, von welchem sie dich zurück schreyen wollen, und in den du dich itzt, itzt, stürzen wirst, ist so erschrecklich; der Schaden, welchen sie drohen, so groß; das Elend so schauernd und anhaltend, daß, wenn es nur möglich ist, daß die Warnung so vieler **Propheten, Apostel, Evangelisten,** so vieler Märtyrer 2c. nicht gänzlich unwahr wäre, du auf dem Wege, den du betrittst, ohne den äussersten Unsinn zu verrathen, nicht fortwandeln kannst.

Ey so sehe dich denn einmal vor; und wenn du annoch in der Zahl der Unglaubigen, der unglückseligen Menschen bist; so lebe, bis dir deine verderbliche Skrupel benommen werden, bis du von der Wahrheit des Evangelii mehr Erkenntniß erlangt hast, welches gewiß geschehen wird, wenn du die Sache, wie oben gesagt worden ist, untersuchen wirst; so lebe inzwischen wenigstens so wie ein vernünftiger Mensch leben muß, der in einer so wichtigen Sache zweifelhaft und ungewiß ist, und der nur vermuthet, daß dasjenige, was das Evangelium von jenem Leben saget, warlich wahr seyn könne.

Folgendes Lied, das hier an seinem Platz ist, ist das 519. in der „Sammlung verbesserter und neuer Gesänge" welche bey J. L. Eichenberg sel. Erben zu Frankfurt am Mayn im Verlag zu haben sind:

Nach der Melodie: Unser Vater im Himmelr.
Oder: Vater Unser im Himmelreich.

Hier ist noch unsre Prüfungszeit,
Hier sind wir immerdar im Streit;
Hier, wo uns Satan leicht berückt;
Das schwache Herz sich selbst verstrickt;
Die Sinne jedes Blendwerk rührt;
Auch böses Beyspiel oft verführt.

2. Oft nehmen Laster überhand
Und strömen übers ganze Land.
Drum hüte dich! das Weltgericht
Bringt alle Sünden an das Licht.
Christ! sey im Glauben stets bereit,
Und flieh den Schlaf der Sicherheit.

3. Mein Vorsatz ist, ich will ihn fliehn.
Doch, wie gelingt mir mein Bemühn?
Gefahr nehm ich hier bey Gefahr,
Ein Netze bey dem andern wahr.
Wie so viel Feinde drohen mir!
Ich Swacher! wie entrinn ich hier!

4. Die Welt hüllt in der Tugendschein
Oft ihre Laster künstlich ein;
Preißt den Genuß des Lebens an;
Schilt Frömmigkeit für finstern Wahn,
Ihr Weg ist lustig breit und voll
Sie winkt mir, daß ich folgen soll.

5. Auch Satan reitzt das Herz, und sagt:
O Eine Sünd ist leicht gewagt!
Die Ewigkeit ist ja noch fern.
Und Ach! mein Fleisch gehorchet gern.
Denn wie so leicht ist es bethört,
Daß es verführt zu seyn begehrt.

6. Du,

6. Du, Jesu! must das Beste thun.
Mein Hoffen soll auf dir beruhn.
Ach, durch dein Blut bin ich ja dein!
Dein Bruder, Herr! dein Fleisch und Bein.
Mein Gott! mein Gott! laß nicht von mir,
Damit auch ich nicht laß von dir!

7. Der Sündendienst scheint zu erfreun,
Und endigt sich in Höllenpein
Drum steh dein guter Geist mir bey;
Daß ich kein Knecht der Sünde sey.
Gestatte dem Versucher nie,
Daß er mich deiner Hand entzieh.

8. Zwar ist mein Glaube klein! doch du,
Du starker Held, sagst Hülfe zu.
Mein ganzes Herz ergiebt sich dir.
Ich weiß, durch dich gelingt es mir.
Auf dich verläßt in aller Noth.
Mein Herz sich fest bis in den Tod.

9. Wenn schon die Trübsal auf mich dringt,
Und überall mich Angst umringt;
Bleib ich doch stets in deiner Hand.
Ich halt in jeder Prüfung Stand.
Du, du bist durch den Glauben mein.
Nun muß mir alles heilsam seyn.

10. Mit dir, o Herr! kann ich bestehn;
Sollt auch der Weltkreis untergehn.
Es fürchte sich der Heuchelchrist,
Und wer ein Sklav der Laster ist.
Ich will nicht zagen Ins Gericht
Kommt ja, wer an dich glaubet, nicht.

11. Du bist es auch, dem ich vertrau
So lang ich noch das Elend bau;
Bis dort, wohin mein Herz sich sehnt,
Die Sieger Preis und Ehre krönt.
Herr! steh in jedem Streit mir bey,
Daß ich durch dich ein Sieger sey!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar,

Erweckung zur Buße Mit Sam. Werenfels's Abhandlung von der fleischlichen Sicherheit

Frankfurt a. M. 1772

Hom. 805#Beibd.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460313-4
VD18 14489120-001